This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Gp
86
534

G.f. 86.534

Harvard College Library

FROM THE

SALISBURY FUND

Given in 1858 by STEPHEN SALISBURY, of Worcester, Mass. (Class of 1817), for "the purchase of books in the Greek and Latin languages, and books in other languages illustrating Greek and Latin books."

Realgym. Dortmund

PLUTARCHS QUELLEN

IN DEN

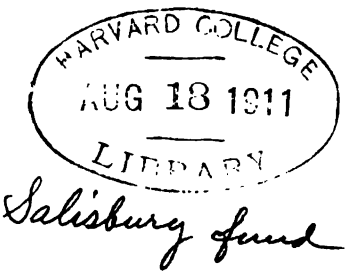
LEBENSBESCHREIBUNGEN DES DION UND TIMOLEON.

VON

WILHELM BIEDENWEG.

1884. Progr. Nr. 338.

Gp 86.534



Salisbury fund

Dafs wir mit der Wiederaufnahme der Untersuchung über die Quellen Plutarchs in seiner Lebensbeschreibung des Dion auch nach dem Erscheinen der Bachofschen Dissertation: De Dionis Plutarchei fontibus (Göttingen 1874) nichts Überflüssiges unternehmen, hoffen wir durch nachstehende Kritik der genannten Arbeit klar zu erweisen. Ob wir, glücklicher als unser Vorgänger, brauchbares Material zu tage gefördert haben, sei es für eine annähernde Rekonstruktion der uns verlorenen, von Plutarch benutzten Primärquellen, sei es für eine abschliefsende Darstellung des schriftstellerischen Charakters und der historischen Methode unseres Biographen, das müssen wir dem Urteile der Kundigen überlassen. Die Untersuchung auf die Timoleonbiographie auszudehnen, bewog uns die Erwägung der Nachteile, die allzu fragmentarisches Monographisieren der Erforschung der plutarchischen Quellen gebracht hat, und die Erwartung beträchtlicher Vorteile, die der genauen Erkenntnis des Einzelnen im Zusammenhange eines gröfseren Ganzen erwachsen müssen. Zumal zwei stofflich so eng zusammengehörige, auch dem Entwurfe nach wahrscheinlich gleichzeitig entstandene*) Schriften durften in der Betrachtung nicht getrennt werden.

Wir beginnen mit der Auseinandersetzung der mancherlei Bedenken, welchen die Prinzipien und die Methode Bachofs unterliegen und welche uns verbieten, dessen Arbeit als Fundament behufs weiteren Ausbaues zu benutzen.

B. statuiert für c. 3—21 des Dion unter Ausscheidung zahlreicher 'narratiunculae' als Hauptquelle einen eigens von ihm construierten 'Academicus', d. h. einen nicht näher bestimmbaren Schriftsteller der akademischen Schule, welcher die pseudoplatonischen Briefe mit dem Berichte des Timaios vom dionysiosfreundlichen Standpunkte zu einem Werke verschmolzen habe (p. 26 ff.). Nur an zwei Stellen (c. 6, c. 14), wo Plut. den Timaios selber citiert, will er direkte Benutzung des letzteren durch unseren Biographen gelten lassen, an zwei anderen Stellen (c. 5, c. 11) hält er eine solche für wahrscheinlich. Nun bleibt ja die Annahme einer derartigen, durch keine litterarische Notiz aus dem Altertume beglaubigten Person, wie sie Bachofs Academicus ist, eine abenteuerliche Fiction, bis zwingende Gründe solche Hypothese nötig machen. Welches sind nun aber Bachofs Gründe? p. 19—22 werden 7 Abweichungen zwischen den pseudoplatonischen Briefen und dem Plutarch aufgezählt, welche beweisen sollen, dafs in den betreffenden plutarchischen Partieen aufser jenen Briefen noch eine andere Quelle stecke. Nun verhehlt sich B. selber die Einwürfe nicht, die gegen eine solche Folgerung erhoben werden könnten, indem beregte Abweichungen auf einen 'parvus error' (p. 20) oder auf die Ausschmückungssucht Plutarchs (p. 21 o.) oder auf Einflechtung von Anekdoten, die mit Pseudoplaton nichts zu thun hätten (p. 23), zurückgeführt würden; aber er ist mit diesen Einwürfen bald fertig und schliefst nun auf zwei verschiedene Quellen, die aber unauflöslich (p. 23 u.)

*) Diesen Schluſs wird man wol aus den korrespondierenden Stellen Dion, 58 ext. (*περὶ ὧν ἐν τῷ Τιμ. ...*) und Timol. 33 ext. (*περὶ ὧν ἐν τῷ Δίωνος ...*) ziehen dürfen.

mit einander verbunden wären. Selbst wenn wir diese Folgerung zugeben könnten, so wäre damit immer noch nicht die Existenz einer Mittelquelle, die die zwei verschiedenen Quellen verarbeitet hätte, erwiesen. Denn weshalb soll diese innige Verschmelzung nicht von Plutarch selbst herrühren? Darauf hat B. (p. 24) die Antwort, Plutarch besässe nicht die Fähigkeit, mehrere Quellen bis zur Verwischung jeder Spur und Fuge zu verbinden. Sicherlich ein kühnes Urteil über einen Schriftsteller von Plutarchs philosophischer Durchbildung und stilistischer Gewandtheit. Ja, Plutarch mufs der Academicus-Hypothese zu Liebe auch noch die Verdächtigung erdulden, als habe er mit der neunmaligen Nennung des Platon seinen Lesern nur Dunst vormachen wollen (p. 18 u.). Befremdlich ist auch die Art und Weise, wie der 'Academicus' des weiteren ausstaffiert wird. So wird (p. 24) das ganze c. 17 demselben zugewiesen, weil die Anfangsworte sich an c. 16 ext. genau so anschlössen wie epp. Plat. p. 338 B die Worte *ἐγὼ δ' ἤξειν* an das Vorhergehende und wiederum c. 18 in. ebenso genau auf den Satz *Ἐφ' οἷς εὔνοια* ... hinwiese. Weshalb die Geschichten vom Speusippos (c. 17) aber nicht ebenso gut wie die von B. ausgeschiedene Geschichte von Ptoiodoros zu den auszuscheidenden 'narratiunculae' gehören können, ist bei dieser Argumentation nicht abzusehen. Die apodiktische Behauptung von der völligen Gleichartigkeit der cc. 13 und 19 mit den anderen angeblichen Academicus-Stücken (p. 35) beweist natürlich auch nichts für die Autorschaft des Academicus. Bachof selbst hat trotz aller bisher vorgebrachten Argumente immer noch (p. 28) das Gefühl, dafs seine Hypothese als 'merae hallucinationes' erscheinen könnte, und kündigt nunmehr mit grofser Emphase sein Hauptargument an. Weil nämlich in gewissen, aus Pseudoplaton nicht nachweisbaren Thatsachen die gleiche milde Beurteilung des Dionysios wie beim Pseudoplaton vorherrsche, sollen dieselben aus einer Quelle stammen, welche den Pseudoplaton mit anderweitigem Materiale verarbeitet habe. Aber auf die Frage, woher denn dieses Material entnommen sei, wird eine befriedigende Antwort nicht erteilt. Nach p. 43 scheint es, aus Timaios, also einem durchaus tyrannenfeindlichen und den Akademikern abgünstigen (Plut. Nik. 1) Gewährsmanne. Das wäre doch eine seltsame Wahl für einen dionysiosfreundlichen 'Academicus'. Noch bedenklicher ist die Beweisführung (p. 32 und 33), welche gewisse Nachrichten über die Familie des Dionysios aus dem 'Academicus' ableiten soll. Denn zu diesem Zwecke wird eine gar nicht vorhandene*) Übereinstimmung zwischen dem epistolographus und Plutarch supponiert, eine einfache Nichterwähnung bei Diodor aber zu einer direkten Diskrepanz zwischen diesem und Plutarch gestempelt. Was die Hineinziehung von Laert. Diog. III, 14—16 (p. 26), was die Confrontation des Ailianos mit Plutarch (p. 35) zur Aufhellung beitragen soll, ist unerfindlich, da ja B. die Quellen dieser beiden Autoren eingestandenermafsen nicht kennt. Schwer erklärlich bleibt auch der Umstand, dafs Plutarch für einige Einzelheiten den Timaios selbst nachgeschlagen, die Hauptmasse timaiischen Stoffes aber in der Zubereitung des 'Academicus' herübergenommen haben soll. Aus allen diesen Gegengründen müssen wir uns gegen die Annahme einer Mittelquelle, die dem Plutarch pseudoplatonische und timaiische Elemente geliefert habe, aussprechen und können uns fortan mit Bachofs Erörterungen nur in soweit befassen, als dieselben über den 'Academicus' hinaus zu den Urquellen vordringen. Denn das gilt uns im prinzipiellen Gegensatze zu Bachof als unwiderleglich, dafs ein Plutarch, der nach

*) Denn ein *σύμβουλος* ist noch kein *συνάρχων*, und ein Schlufs (consecutio), dem eine sehr anfechtbare Meinung Vollquardsens als Prämisse dient, ist nichts weniger als zwingend (necessaria).

bester Einsicht zwischen trüben und lauteren Quellen unterschied*) und mit Vorliebe Memoiren, Briefe und urkundliches Material benutzt, bei der Fülle besserer ursprünglicher Quellen sich unmöglich eines so zweifelhaften Machwerks, wie Bachofs Academicus gewesen sein müfste, bedient haben kann. Oder soll Plutarch auch Alex. 20, 46, 60, Agis 15, wo er abweichende Gewährsmänner nach authentischen Mitteilungen handelnder Personen berichtigt, Ages. 19, Alex. 55, Demosth. 30, wo er Beweise des emsigsten Fleifses gibt, und an vielen ähnlichen Stellen ein träger Plagiator sein, welcher blos den Schein gründlicher Belesenheit erwecken will? Wer ist denn aber in allen diesen Fällen der geheimnisvolle Vorarbeiter? Bachofs Methode, auf die ganzen plutarchischen Biographieen angewandt, würde ja ein vollständiges Phantasiereich von Historikern aus dem Nichts hervorzaubern.

Halten wir also, um wieder auf den Boden der Realität hinabzusteigen, daran fest, dafs Plutarch den Ephoros, Timaios, Theopompos, Platon (das heifst hier Pseudoplaton) benutzt hat, alles Schriftsteller, die ihm zugänglich waren, die er anderswo schon benutzt hatte und die er ausdrücklich im Dion citiert, und versuchen wir einem jeden derselben, soweit möglich, sein Eigentum zurückzugeben. Der Einflufs der platonischen (oder wie nach den Untersuchungen von Salomon, Karsten u. a. mit Sicherheit gesagt werden kann, pseudoplatonischen) Briefe auf Plutarchs Biographie ist, da uns jene Briefsammlung noch erhalten ist, durch unmittelbare Vergleichung festzustellen. Was dagegen Ephoros, Timaios, Theopompos anlangt, so können wir nur auf einem Umwege zu Wahrscheinlichkeitsresultaten gelangen und sind auf Rückschlüsse aus den sekundären und tertiären Berichten des Diodoros, Nepos, Justinus, die ebenfalls auf jenen primären Quellen beruhen müssen, sowie auf innere Merkmale angewiesen; denn die einschlägigen Partieen des Ephoros, Timaios, Theopompos sind nicht einmal in Fragmenten auf uns gekommen. Als Ausgangspunkt scheint uns die genaue Vergleichung Plutarchs mit der umfassendsten der übrigen Relationen (der des Diodoros) geeignet, da sich auf diesem Wege eine wichtige, bis c. 41 verfolgbare Quelle nachweisen läfst.

Ephoros**) Plutarchs Grundquelle für den Dion c. 5—41.

Diese Kapitel enthalten eine Reihe von Übereinstimmungen mit Diod. 16, 5—19, welche bei vielfachen wörtlichen Berührungen einen fast lückenlosen Zusammenhang von Thatsachen darstellen, so dafs die Annahme eines zufälligen Zusammentreffens beider Schriftsteller unstatthaft ist.

Diodor.	Plutarch.
XVI, 5: προσεποιεῖτο διὰ τὴν ἀπραγίαν εἰρηνικὸς εἶναι καὶ πρᾷος τὸν τρόπον.	7: ... ἡ τυραννὶς ... ἐφάνη φιλάνθρωπος..., οὐκ ἐπιεικείᾳ τινὶ μᾶλλον ἢ ῥᾳθυμίᾳ τοῦ κρατοῦντος ἀμβλυνομένη.
ib.: τὴν ὑπὸ τοῦ πατρὸς λεγομένην ἀδάμαντι δεδέσθαι τυραννίδα διὰ τὴν ἰδίαν ἀνανδρίαν ... ἀπέβαλε.	ib.: ἡ περὶ τὸ μειράκιον (sc. Dionysios) ἄνεσις τοὺς ἀδαμαντίνους δεσμοὺς ἐκείνους οἷς ὁ πρεσβύτερος Διονύσιος ἔφη δεδεμένην ἀπολείπειν τὴν μοναρχίαν, ἐξέτηξε καὶ ...

*) Vgl. z. B. Kleomenes 30: ὡς εἰκός ἐστι καὶ λέγουσιν οἱ περὶ ....

**) Die Nachrichten über diesen Historiker wie über die andern als Quellen für den Dion und Timoleon in betracht kommenden finden sich zusammengestellt und trefflich verarbeitet in J. F. Arnolds Abhandlung in dem Osterprogramm des Gumbinner Gymnasiums von 1848.

Diodor.

XVI, 6: *ἐτύγχανε δὲ τῆς δευτέρας γυναικὸς ἀδελφὸς ὢν Δίωνος, ἀνὴρ ἐν φιλοσοφίᾳ μεγάλην ἔχων προκοπὴν καὶ κατ' ἀνδρείαν ... πολὺ προέχων τῶν κατ' αὐτὸν Συρακουσίων· οὗτος δὲ διὰ τὴν εὐγένειαν καὶ τὴν λαμπρότητα τῆς ψυχῆς εἰς ὑποψίαν ἦλθε τῷ τυράννῳ.*

9: *δυνάστου ναῦς μὲν μακρὰς ἔχοντος τετρακοσίας, στρατιώτας δὲ πεζοὺς μὲν εἰς δέκα μυριάδας ἱππεῖς δὲ μυρίους.*

Plutarch.

4—7: *Ταύτης ἀδελφὸς ὢν ὁ Δίωνος ... Ὢν δὲ ... ὑψηλὸς τῷ ἤθει καὶ μεγαλόφρων καὶ ἀνδρώδης ... ἐγεύσατο λόγου καὶ φιλοσοφίας ἡγεμονικῆς πρὸς ἀρετήν ... λαμπρότητα ... καὶ τῇ δυνάμει τοῦ Δίωνος* (c. 7. in.) ... *ὑποψίας γενομένης* (c. 14).

14: *τὰς τετρακοσίας τριήρεις καὶ τοὺς μυρίους ἵππεῖς καὶ τοὺς πολλάκις τοσούτους ὁπλίτας.*

Diod. 9 stimmen die einzelnen Stationen des dionischen Zuges mit Plut. 23—27: Zakynthos, Minoa, Akragos, Gela, Kamarina.

Diodor.

9: *Μίνωαν ... ἡ μὲν πόλις αὕτη τοῖς Καρχηδονίοις ὑπήκουσε, ὁ δὲ ἐπιστάτης αὐτῆς ὄνομα Πάραλος, φίλος ὢν Δίωνος, προθύμως ὑπεδέξατο αὐτόν ... ὁ δὲ Δίων ... πανοπλίας ... τῷ Παράλῳ παρέδωκε καὶ παρεκάλεσεν αὐτὸν ἀμάξαις παρακομίσαι πρὸς τὰς Συρακούσας.*

10: *Δίων δὲ τοῖς μὲν ἀνόπλοις τῶν Συρακουσίων διέδωκε τὰς πεντακισχιλίας πανοπλίας, τοὺς δὲ ἄλλους ἐκ τῶν δυνατῶν τοῖς παρατυχοῦσιν· ὅπλοις συνέσκευασεν.*

ἀπέφαινετο μὲν ἑαυτὸν ἥκειν ἐπὶ τὴν ἐλευθέρωσιν τῶν Σικελιωτῶν

... στρατηγοὺς αἱρεῖσθαι τόν τε Δίωνα καὶ ... Μεγακλῆν αὐτοκράτορας.

Dion zieht in S. ein *διὰ τῆς Ἀχραδινῆς*

11: *πάντες δ' ἀπεδέχοντο μειζόνως ἢ κατ' ἄνθρωπον*

ἡμέραις δ' ὕστερον ἕπτα (trifft Dionysios ein)

παραδώσειν τὴν τυραννίδα τῷ δήμῳ

καταστρατηγῆσαι βουλόμενος τοὺς Συρακουσίους

τούτοις φυλακὴν περιστήσας

Plutarch.

25: *κατὰ Μίνωαν ... πολισμάτιον ἐν τῇ Σικελίᾳ τῆς Καρχηδονίων ἐπικρατείας ... Σύναλος ... ξένος ὢν καὶ φίλος Δίωνος ... ἐξένιζε τοὺς στρατιώτας.*

29: *προσῆγον ἅμαξαι πανοπλίας ἃς Συνάλῳ*) κατέλιπε.*

Ταύτας (sc. *τὰς πανοπλίας*) *διένειμε τοῖς πολίταις, τῶν δ' ἄλλων ἕκαστος ἑαυτὸν ὡς δυνατὸν ἦν ἐκόσμει καὶ παρεῖχεν ὁπλίτην.*

ἐκήρυξεν ὅτι Δίων καὶ Μεγακλῆς ἥκοντες ... ἐλευθεροῦσι Συρακουσίους καὶ τοὺς ἄλλους Σικελιώτας.

... κατέστησαν ἀμφοτέρους (sc. Dion und Megakles) *αὐτοκράτορας στρατηγούς.*

ἀνῄει διὰ τῆς Ἀχραδινῆς.

προστρεπομένων ὥσπερ θεὸν κατευχαῖς

ἑβδόμῃ δ' ἡμέρᾳ

30: *ἀφήσειν τὴν τυραννίδα*

ἦν δὲ δόλος ἡ προσποίησις αὕτη κατὰ τῶν Συρακουσίων

συγκλείσας εἶχε

---

*) Die Verschiedenheit des Namens erklärt sich daraus, dafs Plut. das bei Eph. vorgefundene *Πάραλος* nach dem Timonides in *Σύναλος* korrigierte. Die Synonymität von *Πάραλος* und *Σύναλος* darf nicht auffallen, beide Wörter sind verschiedene Übersetzungen des karthagischen Namens.

Diodor.	Plutarch.
12: προσέπεσον οἱ μισθοφόροι τῷ τείχει	τοὺς μισθοφόρους πρὸς τὸ περιτείχισμα ἐφῆκε
ἐκβοηθοῦντας	ἐξεβοήθησαν
πολλῶν δ' ἐπ' αὐτὸν ῥιφέντων βελῶν εἴς τε τὴν ἀσπίδα καὶ το κράνος, ταῦτα μὲν ἐξέφυγε διὰ τὴν τῶν ὅπλων κατασκευήν· εἰς δὲ τὸν δεξιὸν βραχίονα τρωθείς ...	τιτρώσκεται λόγχῃ τὴν χεῖρα, προς δὲ τὰ ἄλλα βέλη .... ὁ θώραξ ἤρκεσε διὰ τῆς ἀσπίδος δόρασι πολλοῖς καὶ λόγχαις τυπτόμενος.
συνεδιώχθησαν ἐντὸς πυλῶν	κατεκλείσθησαν εἰς τὸ τεῖχος.
ἐπιφανεῖ δὲ μάχῃ νικήσαντες.	31: γενομένης δὲ λαμπρᾶς τῆς νίκης
16: Φίλιστος δὲ ἑαυτὸν ἀπέσφαξεν	35: ὡς ἑαυτὸν ἀνέλοι (sc. Philistos)
οἱ δὲ Συρακ. νικήσαντες τῇ ναυμαχίᾳ	νικήσαντες ... κατὰ θάλασσαν
ἐξέπεμψε πρεσβευτὰς πρὸς τὸν Δίωνα	37: ἔπεμπε πρὸς Δίωνα.
τὴν ἡμίσειαν τῆς ἀρχῆς παραδιδούς, ὕστερον δὲ βουλόμενος ὅλην ἐγχειρίζειν ...	τὴν ἀκρόπολιν παραδιδοὺς (sc. dem Dion) οὐ προσδεξαμένου δὲ τοῦ Δίωνος ἀλλὰ δεῖσθαι τῶν Συρακουσίων κελεύσαντος
17: Τοῦ δὲ Δίωνος ἀποκριθέντος ὅτι τοῖς Συρακουσίοις δικαιόν ἐστι παραδιδόναι τὴν ἀκρόπολιν	
εἰς τὴν Ἰταλίαν μεταστῆναι	εἰς Ἰταλίαν ἀπελθεῖν
κατὰ κράτος ἐκπολιορκήσειν τὸν τύραννον	οἱ Συρακούσιοι ζῶντα λήψεσθαι τὸν Δίωνα ἐλπίσαντες.
ἐνθέμενος τὰ χρήματα καὶ πᾶσαν τὴν βασιλικὴν παρασκευὴν ἔλαθεν ἐκπλεύσας	τὰ τιμιώτατα τῶν σωμάτων καὶ τῶν χρημάτων ἐνθέμενος εἰς τὰς ναῦς λαθὼν τὸν Ἡρ. ἐξέπλευσεν
οἱ μισθοφόροι τῶν χρημάτων ἀποστερούμενοι	τῶν ξένων τὸν μισθὸν ἀποστερεῖν
18: Διονύσιος μὲν στρατηγὸν ἀπέστειλε εἰς τὰς Συρακούσας Νύψιον τὸν Νεαπολίτην ... συνεξέπεμψε δ' αὐτῷ καὶ φορτηγὰ πλοῖα σίτου ... γέμοντα	41: καταπλέουσιν εἰς τὴν πόλιν παρὰ Διονυσίου τριήρεις Νύψιον ἄγουσαι τὸν Νεαπολίτην σῖτον ... κομίζοντα
ἐγένετο ναυμαχία καθ' ἣν οἱ Συρ. ἐπροτέρησαν ... τινῶν (sc. νεῶν) δ' ἐγκρατεῖς κατέστησαν	γενομένης δὲ ναυμαχίας ἐνίκων μὲν οἱ Συρ. καὶ τέσσαρας τῶν τυραννικῶν νεῶν ἔλαβον
μετεωρισθέντες ἐπὶ τῷ προτερήματι	ὑβρίσαντες τῇ νίκῃ
εἰς εὐωχίας καὶ πότους ἐκτραπέντες	εἰς πότους καὶ συνουσίας μανικὰς τρέψαντες

Die Erzählung von dem Überfalle der Stadt und dem unmenschlichen Wüten der Söldner des Dionysios (Diod. 16, 19), ist von Plut., als nicht direkt in seine Biographie gehörig, bedeutend gekürzt; doch auch hier einzelne wörtliche Anklänge:

προσέπεσε τῷ τείχει — ἐκπεπληγμένων συνεβοήθουν	ἐπεχείρησε τῷ τειχίσματι — ἐκπεπληγμένοι — βοηθεῖν.

Um vorstehende Zusammenstellung recht zu verstehen, mufs man bedenken, dafs Diodors Quellen unter der Hand dieses ungeschickten Excerptors stets von ihrer ursprünglichen Fülle und Farbe verloren. Wenn aber trotz solcher Verunstaltung Diodor noch so kontinuierliche Berührungen mit Plutarch aufweist, wird man nicht umhin können, eine gemeinschaftliche Quelle beider Autoren anzunehmen. Wir haben diese Quelle Plutarchs Grundquelle genannt, nicht weil ihr die Hauptmasse des Stoffes entnommen wäre, sondern weil sie das Gefüge bildet, welches die partialen Ergänzungen und Erweiterungen zusammenhält. Es fragt sich nunmehr, welches diese Grundquelle sei.

Zunächst stellt sich Plutarchs Bericht als der zusammengesetztere, derjenige Diodors als der einfachere dar, denn bei Plut. findet sich mit Ausnahme einer bewufsten Abweichung von der gemeinschaftlichen Quelle (worüber unten) alles diodorische Material, soweit dies auf Dion direkt oder indirekt Bezug hat, nicht aber umgekehrt. Eine weitere Zerlegung des diodorischen Berichts in mehrere Bestandteile ist wegen des engen Zusammenhanges seiner Teile nicht statthaft. Die nochmalige Erwähnung nämlich der zwei *φορτηγαὶ νῆες* sowie die Bezeichnung der Insel Zakynthos als *ἡ πρὸς Κεφαλληνίαν* setzen c. 9 in enge Beziehung zu c. 6 ext., wo die beiden Ausdrücke sich genau so wiederfinden. c. 10 in. wird mit den Worten *περὶ τὰς νεοκτίστους πόλεις κατὰ τὸν Ἀδρίαν* auf c. 5 m., wo die Gründung dieser sonst nirgend erwähnten Städte berichtet ist, bezug genommen, ebenso mit *καταλελειμμένος* (c. 16) auf *ἀπέλιπε* (c. 6 ext.). Die Nachricht von dem Eintreffen des Philistos vor Syrakus (c. 16) bindet diese Stelle an c. 11, wo Dionysios diesen Admiral nach Syrakus beordert, und c. 10 med. (Schilderung der Bürgerbewaffnung nach Dions Einzug in seine Vaterstadt) steht und fällt mit c. 9 med. (wegen der auf c. 9 med. hinweisenden *πανοπλίαι*). Nimmt man hinzu, dass bei Diodor eine eigentliche Verarbeitung mehrerer Quellen bei Diodor nirgend nachweisbar ist*), dafs er höchstens abweichende Zahlenangaben nebeneinanderstellt, dafs er z. B. 16, 69—70 den Übergang von einer Quelle zur andern (worüber später) an der dabei angerichteten heillosen Verwirrung deutlich merken läfst, so dürfen wir die bezeichneten, in sich so geschlossenen Stücke unzweifelhaft als einer Quelle entnommen betrachten. Dafs diese Quelle aber und damit auch Plutarchs Grundquelle Ephoros ist, folgt aus der Diod. 16, 16 gegebenen Version über den Tod des Philistos, welche (nach Plut. Dion 35) auf den Kymaier Historiker zurückgeht.**) Dafs Ephoros nur ein einzigesmal (c. 35) citiert wird, spricht nur für unsere Ansicht; denn nach einer feststehenden Gewohnheit nennt Plutarch seine Gewährsmänner nicht, so lange er ihnen ungeteiltes Vertrauen schenkt. Auch c. 35 wäre Ephoros nicht namhaft gemacht, hätte er dort nicht dem glaubwürdigeren Timonides weichen müssen. Dafs Ephoros nicht der ganzen Biographie bis zu Ende zu grunde gelegt ist, weifs ich nicht anders zu erklären als aus dem

---

*) Collmann, de Diod. Sic. fontibus, Lips. 1869 p. 7 ff. spricht ihm die Fähigkeit dazu und wohl mit Recht ab. Die von A. Holm, Gesch. Sic. im Altertume II, p. 341 dieser Collmann'schen Ansicht entgegengehaltene Stelle Diod. 14, 54: *οἱ δὲ Καρχηδόνιοι πυθόμενοι* . . . . ist nicht die einzige ihrer Art, wie Holm zu glauben scheint; vgl. 13, 54; 16, 80. Doch beweisen alle diese Zahlenvarianten noch keine eigentliche Verarbeitung mehrerer Quellen.

**) Vollquardsen, Untersuchungen über d. Quellen der gr. u. sic. Geschichten Diod. XI—XVI p. 106 will nur 5—6, 9—11 dem Ephoros beilegen. Aber die für Zusammengehörigkeit von 16 ff. mit 5—6, 9—11 oben geltend gemachten Gründe sind doch sicher mit den Gründen, mit denen er und wir die Einheitlichkeit von 5—6 und 9—11 nachwiesen, gleichartig und gleichwertig.

Abbruch der sizilischen Geschichten dieses Autors mit Ol. 106, 1. Da derselbe seine griechischen Geschichten mit Ol. 105, 4 (nach Diod. 16, 14) abbrach, die Fortsetzung seinem Sohne überlassend, so ist diese Annahme im Hinblick darauf, dafs ein Abbruch der sizilischen Geschichten mit Ol. 105, 4 keinen Abschlufs ergeben hätte, durchaus wahrscheinlich.*) Empfahl sich nun Ephoros dem Plutarch durch die auch von Polybios gerühmte Sachkunde, mit der er die grofsen, offenkundigen Ereignisse darstellte, so konnte er doch einem Biographen nicht genügen, der um ein vollständiges Lebensbild seines Helden zu geben, denselben nicht nur im Kampfe mit dem Tyrannen, im Konflikte mit seinen Mitbürgern, sondern ihn vor allem nach seinem Vorleben und seinen persönlichen Beziehungen zu dem Tyrannenhofe schildern mufste. Dass aber über diese der Kenntnis auch der Zeitgenossen sich mehr entziehenden Verhältnisse Ephoros nur Mangelhaftes zu berichten gewufst, können wir aus der Ungenauigkeit seiner Angaben betreffs des Sturzes und der Flucht des Dion schliefsen. So war eine Ergänzung des Ephoros durch anderweitige Quellen geboten; Plutarch fand sie im Pseudoplaton und im Timaios.

Stellen wir zuerst den Umfang pseudoplatonischer Elemente in Plutarchs Biographie fest, was ja keine grofsen Schwierigkeiten hat, so werden wir uns die schwierigere Aufgabe, die Ausscheidung des Timaios, bedeutend erleichtern.

Pseudoplaton in Plutarchs Dion.

Einer vollständigen Zusammenstellung der pseudoplatonischen Briefstellen mit den entsprechenden plutarchischen Partieen sind wir durch Bachof überhoben. Nur einiges bei Bachof (p. 11—31) Übergangene ist nachzutragen. Wenn Plutarch c. 9 erzählt, dafs der ältere Dionysios in seinem Argwohne jeden Umgang seines Sohnes mit *νοῦν ἔχοντες ἄνθρωποι* ängstlich verhindert habe, so weifst das auf ep. Plat. p. 332 D hin, wo der jüngere Dionysios *ἀνομίλητος συνουσιῶν τῶν προσηκουσῶν* genannt wird. Vgl. ferner *φύσει οὐ γεγόνει τῶν φαυλοτάτων* (c. 9) zu *οὐκ ἀφυής* (p. 338 D); *πολλὴν μὲν εὐδαιμονίαν ἑαυτῷ μηχανήσεται, πολλὴν δὲ τοῖς πολίταις* (c. 10) — *οὕτω μὲν πᾶς ἀνὴρ αὐτόν τε καὶ ἐκείνους ὧν ἂν ἡγεμὼν γίγνηται, σώσει* (p. 332); *ἡσυχίαν ἄγειν καὶ μηδὲν νεωτερίζειν μηδὲ βλασφημεῖν* (c. 16) — *ἡσυχίαν ἄγειν καὶ (μή) τοῦ φλαυροῦ τι ποιεῖν ἢ λέγειν* (p. 310 B); *ἐπιτρέπειν τὰ πράγματα* (sc. dem Plato) (c. 16) — *ἀμελοῖ τῆς ἀρχῆς ἐπιτρέψας ἐκείνῳ* (p. 333).**) Die Menge des Übereinstimmenden ist auffällig genug; nur das fragt sich, ob die Discrepanzen in den hier und bei Bachof angeführten Parallelstellen der Annahme einer direkten Benutzung des Pseudoplaton durch Plutarch im Wege stehen. Wir meinen nicht. Einige dieser Discrepanzen erklären sich aus der unchronologischen Ordnung der Briefe und aus der zuweilen vom Späteren auf das Frühere zurückspringenden Erzählungsweise innerhalb des Hauptbriefes (VII), wodurch die Verwendung für eine geordnete Darstellung sehr erschwert wurde. So wurde Plutarch verleitet, die Sequestration von Dions Vermögen vor die dritte Reise Platons nach Sicilien zu setzen, weil er in den epp. wenige Zeilen nach der Erwähnung jener Gewaltthat den Vers fand *ὅφρ' ἔτι τὴν ὁλοὴν ἀναμε-*

*) Wenn nach Diod. 16, 76 Ephoros sein Geschichtswerk erst mit Ol. 109, 4 geschlossen haben soll, so ist an dieser Stelle offenbar die Fortsetzung des Diyllos (dessen *πρώτη σύνταξις*) mit dem eigentlichen Ephoros als ein Werk angesehen. Diese Fortsetzung aber zu benützen, konnte dem Plut. bei dem Reichtume an besseren Quellen nicht in den Sinn kommen; nicht einmal Diod. hat sie einer Benützung wert gehalten.

**) Durch die beiden letzten Parallelstellen, die Bachofs Aufmerksamkeit entgangen sind, wird dessen Räsonnement p. 21: Quod autem — praesenti fertur vollends hinfällig.

τρήσαιμι Χάρυβδιν, der sich auf Platons Entschlufs zur dritten Reise bezieht. Dafs Plut. c. 11 die Einladungen an Platon zu einer zweiten Reise nach Syracus (c. 11) fast genau so erzählt, wie epp. 317 C die Einladungen zur dritten Reise erzählt sind, erklärt sich aus dem Umstande, dafs die Stelle 317 C einem der ersten Briefe der wahrscheinlich schon durch die Alexandriner abgeschlossenen Sammlung angehört und daher von Plutarch auf die früheren Vorgänge bezogen ward. Wir könnten Bachofs Register solcher ‚repugnantiae' noch vermehren. So werden c. 7, 8 dem Dion Charakterzüge beigelegt, die ihm nach Pseudoplaton erst in der Zeit seines unumschränkten Waltens in Syrakus zukommen. c. 15 dient die Versicherung des Tyrannen, Dion sei nicht verbannt, sondern habe freiwillig Syrakus verlassen, zur Beruhigung der Freunde, der Gattin und Schwester Dions, während ep. 338 A Dion selber durch die von Platon ihm überbrachte Erklärung des Dionysios beschwichtigt werden soll, er möge sich 'als ausgewandert' nicht als 'verbannt' ansehen. Nach c. 16 hätte Dionysios zuweilen daran gedacht, dem Platon die Herrschaft abzutreten, ein Mifsverständnis, dem ein flüchtiger Leser der entsprechenden Platonstelle, wo (p. 333) ἐκείνῳ auf Dion geht, gar wohl verfallen konnte. Mag Bachof dies alles ‚repugnantiae' nennen, die Abhängigkeit Plutarchs von den epp. steht wegen der auffälligen wörtlichen Anklänge an dieselben aufser Zweifel, und nicht Widersprüche, sondern Verwechselungen und Irrtümer liegen hier vor. Eher könnte noch an solchen Stellen des Dion, die zwar den Sinn des Epistolographen mehr oder weniger getreu wiedergeben, wörtliche Anklänge jedoch nicht aufweisen (z. B. c. 11: προσδοκήσας δι' ἑνὸς ... zu ep. p. 328 C: εἴ ποτέ τις τὰ διανοηθέντα ...; c. 10 zu 315 C. 327 D) ein Zweifel an dem pseudoplatonischen Ursprunge entstehen. Dennoch entscheidet auch hier das genau in dem pseudoplatonischen Gedankenkreise sich bewegende Räsonnement für einen solchen Ursprung, und man wäre höchstens berechtigt, noch andere, von denselben Verfassern, in demselben Geiste geschriebene Briefe anzunehmen, die ausser den uns erhaltenen dem Plutarch vorgelegen hätten; für einen ‚Academicus' und ähnliche Fiktionen bietet sich auch so nicht der geringste Anhaltspunkt. Auch wo Plutarch sich durch stärkere Ausdrücke, grelleres Kolorit von den epp. unterscheidet, ist wohl kein Grund vorhanden, eine andere Quelle zu vermuten. Die Aufbauschung der ἐπιθυμία (p. 327 D) zu einem ὀξὺς καὶ περιμανὴς ἔρως, die Ausmalung des Verhältnisses zwischen Plato und Dionysios (καθάπερ οἱ δυσέρωτες ... c. 16) u. a. ist einem Schriftsteller, der zu Übertreibung und Effekthascherei (vgl. auch S. 36, Z. 15) neigt, nur zu natürlich.

Somit leiten wir aus Pseudoplato her c. 4 ἀλλὰ δαίμων τις bis zu Ende — c. 7: ἡ τοῦ βίου διαφορὰ καὶ τὸ τῆς διαίτης ἄμικτον, c. 8 bis ἐρημίᾳ συνοικοῦσαν — die Hauptgedanken von c. 10 — c. 11 bis νοσοῦσαν ὑπήκουσεν — c. 12 init. τῷ δὲ Δίωνι bis Ἡρακλείδην — in c. 15 παρεμυθεῖτο τοὺς φίλους, ὡς οὐ φυγῆς bis γεγενημένης — c. 16, c. 18 — c. 19 εἶτα μέμψεις bis σχηματιζόμενον, τέλος δὲ τὴν μὲν bis zu Ende, c. 20 init., c. 21 init., c. 22 init.

Weshalb unser Biograph die Geschichte der vereinten Bemühungen Dions und Platons um die Erziehung des Dionysios zu einem aufgeklärten Regenten, der daraus entspringenden Zerwürfnisse in solcher Breite in seine Darstellung aufgenommen hat, begreift sich aus der ausgesprochenen Tendenz seiner Lebensbeschreibungen, welche auf die privaten Beziehungen seiner Helden ebenso viel Gewicht legt als auf augenfällige Kriegs- und Staatsaktionen (Cato min. 37 ext.). Dions Streben aber, mit Hilfe seines verwandtschaftlichen Einflusses auf den Tyrannen das syrakusische Staatswesen nach den Forderungen der platonischen Philosophie umzugestalten, mufste für den Philosophen von Chaironeia ein besonderes Interesse haben. Dions mifslungener

Versuch, den platonischen Idealstaat in die Wirklichkeit einzuführen, scheint ihm nicht minder bedeutsam als dessen bewunderte Thaten an der Spitze einer Handvoll Abenteurer. Daher nehmen letztere in dem jedenfalls arg gekürzten Ephorosexcerpte Diodors fast einen breiteren Raum ein als in der Dion gewidmeten Spezialschrift Plutarchs.

Timaios im Dion c. 3—21.

Noch bleiben selbst bis zu dem Punkte, wo Pseudoplaton den Plutarch im stiche liefs (c. 22 init.), grofse Partieen unserer Biographie übrig, die weder mit Ephoros, soweit er uns im Diodor erhalten ist, noch mit den epp. Platonis, wie sie uns vorliegen, in Verwandtschaft stehen. Damit man uns nicht einwerfe, dieser Umstand erkläre sich aus der Lückenhaftigkeit des diodorischen Ephorosauszuges, aus der unvollständigen Überlieferung der platonischen Briefe, müssen wir direkte Widersprüche der in Rede stehenden Partieen mit Diodor und andere Widersprüche mit Pseudoplaton aufdecken. So erst wird die Existenz einer dritten Quelle ausser allen Zweifel gesetzt werden. Die Widersprüche der ersten Art laufen auf folgendes hinaus. Dafs Dionysios dem Dion nach dem Leben getrachtet, dafs den letzteren nur seine Vorsicht und das Versteck, das einige Freunde ihm gewährten, von dem Tode gerettet habe, ist mit Plut. c. 14 ff. unvereinbar; dafs Megakles und Herakleides mit Dion nach der Peloponnes geflohen seien, davon ist in unserer Biographie nichts erwähnt. Nach Diodor 16, 5 schliefst Dionysios Ol. 105, 2 mit den Karthagern Frieden, nach Plut. c. 14 müssen in einem späteren Zeitpunkte, als sich Dions Schicksal am Hofe entschied, die Friedensverhandlungen mit Karthago noch geschwebt haben.*) Dürften wir Diod. 15, 7 als aus Ephorus geflossen betrachten (und aus Timaios, wie sich sogleich zeigen wird, ist dieses ganze Kapitel nicht), so würde sich in bezug auf den Philistos eine weitere Abweichung des Plut. von Ephoros ergeben. Nach Diod. 15, 7 wurde nämlich der vom älteren Dionysos verbannte Philistos durch das Entgegenkommen desselben Tyrannen begnadigt, während Plut. ihn erst nach dem Tode des Tyrannen nach Syrakus zurückkehren läfst; auch die Veranlassung der Ungnade des Philistos ist durchaus verschieden erzählt. Ebenso bedeutend ist die Discrepanz zwischen den bezeichneten Stücken des Plutarch und dem Pseudoplaton. c. 7 init. heifst es, dafs der jüngere Dionysios die Hochherzigkeit und Opferwilligkeit Dions höchlich bewundert hätte; das setzt ein Verhältnis zwischen beiden voraus, wie es die pseudoplat. Briefe schildern. Dagegen hätte nach c. 8 Dion wohl gewufst, dafs der Tyrann ihm nicht aus freiem Willen, sondern nur wegen seiner Unentbehrlichkeit so grofsen Einfluſs verstatte. Die Lebensweise, die c. 7 (nach Pseudoplaton) dem Dion zugeschrieben wird, stimmt schlecht zu der *σχεδόν τι τυραννικὴ πομπὴ καὶ παρασκευὴ περὶ τὴν δίαιταν* (c. 15). Gegen die ganze Darstellung der epp. streitet es, wenn c. 15 erzählt wird, Dionysios hätte, um das an Dion begangene Unrecht zu mildern, das Vermögen desselben freigegeben. Die Annahme einer dritten Quelle ist also unabweislich; höchstens könnte sich fragen, ob nicht bei näherer Prüfung diese neue Quelle sich in mehrere Quellen auflöse. Untersuchen wir daher die Teile des Dion c. 3—21, welche nicht ephorisch und nicht pseudoplatonisch

*) Zwar nicht wie Zensea, de Dionysio min. Syr. tyranno, Münster 1870, meint, wegen *ὅταν διαλέγωνται περὶ τῆς εἰρήνης*; denn ein Brief Dions mit dem c. 14 angegebenen Inhalte würde auch noch nach geschlossenem Frieden den gerechten Zorn des Herrschers erregt haben, sondern wegen der Anklage, die der Tyrann c. 14 auf den Brief gründet *ὡς συνισταμένου μετὰ Καρχ. ἐπ' αὐτόν*, wo aus dem praes. *συνισταμένου* hervorgeht, dafs der Abschluſs des Friedens noch nicht erfolgt war.

sind, auf ihre Einheitlichkeit. Zunächst ist wiederholt von den Kindern der Aristomache, Dions Schwester, die Rede (c. 6 in., c. 7 in., c. 14 in.), deren Anrecht auf die Herrschaft Dion verfochten habe. Diese Stellen bilden offenbar Stücke einer und derselben Quelle. c. 7 in. aber weist auf c. 6 ext. zurück. Dort wird nämlich das hochherzige Anerbieten Dions von seinen Feinden zu der Verdächtigung benutzt, als wolle er *διὰ τῆς θαλάττης* sich den Weg zur Tyrannis bahnen, was ohne den letzten Satz von c. 6 unverständlich wäre. Nun wird c. 6 med. Timaios citiert, und zwar, wie Bachof meint, unter Umständen, welche die Urheberschaft dieses Historikers auf die Worte *καὶ φάρμακον* bis *τὸν ὕπνον* einschränkten. Dafs aber Nepos, der auch das diesen Worten Vorhergehende ganz übereinstimmend mit Plut. c. 6 erzählt, den Timaios benutzt habe, giebt er zu und hilft sich aus diesem Widerspruche durch seinen allzeit dienstbereiten deus ex machina, den 'Academicus', heraus, welcher ihm der Kanal ist, durch den diese timaiischen Notizen in den Plutarch geflossen seien. Da wir auf eine solche Ausflucht nicht recurrieren können, müssen wir uns in anderer Weise mit dieser Stelle abfinden. Einmal liegt die Notwendigkeit *δὲ* adversativ zu fassen hier so dringend wie z. B. Cim. 12, Them. 25 (wo zwei ausdrücklich genannte Gewährmänner durch *μέν — δέ* in Gegensatz gestellt sind) nicht vor; *δέ* kann ganz gut 'ferner' bedeuten, und die Erwähnung des Timaios erst an dieser Stelle würde ihren Grund darin haben, dafs Plutarch das Ungeheuerliche (die Ermordung des Vaters durch den Sohn) ohne Nennung seiner Quelle, der die Verantwortung für diese Nachricht damit zufiele, nicht erzählen wollte. Soll aber *δέ* durchaus adversativ gefafst werden, so ist doch dieser Sinn der Partikel durch das nachfolgende additive *καί* insofern aufgehoben, als nicht Timaios Relation zu den Relationen anderer in Widerspruch tritt, sondern nur etwas über diese Hinausgehendes enthält. Wir hätten also auch bei dieser Erklärung in c. 6 in. nichts, was Plutarch nicht u. a. auch im Timaios gefunden hätte. Auch die Verwandtschaft zwischen Plutarch und Nepos' Dion hier, wie überhaupt, ist nicht wohl anders als aus der gemeinschaftlichen Benutzung des Timaios zu erklären. Denn wie Diodor und Ephoros, Justinus und Theopompos in enger Beziehung stehen, so bleibt für den dem Diodor wie dem Justinus gegenüber so eigenartigen Bericht des Nepos kaum eine andere Quelle als Timaios übrig (vgl. S. 35, Z. 8; 29, Z 16). Der grofse Einflufs ferner, den sich Dion (c. 6 ex.) auf die Karthager zutraut, gründet sich offenbar auf die wichtigen diplomatischen Missionen, die er nach c. 5 dort ausgerichtet; an beiden Stellen ist auserdem die *παρρησία* Dions hervorgehoben. Da nun Nepos Dion 1, 5 in analoger Weise die Hochachtung der Karthager vor dem Dion betont, so ist ohne Zweifel c. 5 *οὐ μὴν ὅ γε Δίων — ἐπίπληξιν* timaiisch, sowie höchst wahrscheinlich auch die erste Hälfte von c. 5, wo die Entzweiung zwischen dem älteren Dionysios im wesentlichen übereinstimmend mit Nepos, abweichend aber von Diod. 15, 7 erzählt ist, umsomehr als der Schlufs von Diod. 15, 7 (die Ungnade des Philistos betreffend) in gleichem Gegensatze zu Plut. 11 wie zu Nep. D. 3, 2 steht. c. 11 hat die Bemerkung *οὐ γὰρ ἐπανῆλθε — ζῶντος* offenbar eine polemische Spitze gegen einen Historiker, welcher das Gegenteil behauptet hatte. Nun konnte aus chronologischen Gründen wohl Timaios den Ephoros, nicht aber Ephoros den Timaios, schwerlich auch Theopompos den Ephoros oder umgekehrt korrigieren. Und Timaios machte sich (nach Polyb. 12, 4 a *τίς ἂν ἔτι δοίη κτλ.*) grade gerne in dieser Weise mit seinen Vorgängern zu schaffen. Mit der Zurückberufung des Philistos beginnt aber eine Reihe von Thatsachen, die sich um die Person dieses Mannes gruppieren und die schwerlich aus Ephoros denn nach Diodor scheint Philistos dauernd von Syrakus entfernt und in den unteritalischen

Häfen stationiert gewesen zu sein) oder aus Pseudoplaton, der den Namen des syrakusischen Admirals nicht einmal nennt, herrühren. Dagegen spricht Nepos in ähnlichen Ausdrücken von einer Rivalität zwischen Dion und Philistos, was in Verbindung mit der c. 14 wiederum betonten Fürsorge Dions für seine Neffen ebenfalls auf Timaios deutet, der zum Überflusse c. 14 ex. wirklich als Quelle für die Erzählung von dem endlichen Sturze Dions angeführt ist. Dieselbe Quelle beherrscht denn auch c. 15 (mit Ausn. der aus Plat. abgeleiteten Stelle: *παρεμυθεῖτο κτλ.*), denn unter den Motiven, die den Tyrannen zu einer Abmilderung der an Dion begangenen Gewaltthat bewogen, begegnet uns nicht nur wie bei Nepos die Rücksicht auf die Volksstimmung, sondern aufserdem die verwandtschaftliche Rücksicht auf die 'Frauen', d. h. die Gemahlin und Schwester Dions, deren dreimalige Erwähnung an bedeutsamer Stelle (c. 15, c. 18 ex., c. 19 in.) ein Beweis für den einheitlichen Ursprung dieser Stücke aus Timaios sein mufs. Zu den oben abgegrenzten Teilen von c. 5, 6, 7, von c. 11, c. 13, zu c. 15, 18 ex. und 19 in. dürfte noch c. 3 in. hinzuzufügen sein. Der Ursprung aus Ephoros wenigstens ist wegen der Abweichung dieser Stelle von Diod. 13, 112 in bezug auf die Todesart der ersten Gemahlin des älteren Dionysios ausgeschlossen, und dem Satze *Λέγεται δ' ἡμέρᾳ — συναναπαυομένων* gegenüber, welcher Einschaltung aus einer Nebenquelle ist, kann nur an eine bevorzugte Quelle gedacht werden, als welche wir nächst Ephoros für das erste Drittel der Biographie nach unserer vorstehenden Erörterung Timaios ansehen müssen. Damit ist auch c. 3 ex., wo mit *καίτοι* wieder die Hauptquelle einsetzt, timaiisch. Nehmen wir wegen der Berührung mit Nepos 4, 3 aus c. 21 noch die Notiz über die Vermählung der Arete mit dem Timokrates hinzu, so haben wir einen in sich geschlossenen Bericht, der uns den Dion in seinen Beziehungen zum Hofe des Tyrannen zeigt und eine wichtige Ergänzung zu Pseudoplaton liefert.

Eigentümlich mischen sich in c. 3—21 timaiische und pseudoplatonische Elemente. Die daraus entspringenden Widersprüche haben oben ihre Besprechnng gefunden, sie waren es, die uns zuerst auf die zusammengesetzte Natur dieser Partie aufmerksam machten. Hier und da scheint es (aus dem Vergleiche mit Nepos), als hätte Plutarch der apologetisch-schönfärberischen Auffassung der epp. zu liebe der timaiischen Darstellung Gewalt angethan. Wo Nepos von dem come ingenium des Dion spricht, schildert Plutarch mit Benutzung einer falsch bezogenen Pseudoplatonstelle ihn als hochfahrend, so dafs wir c. 8 den gewandten Hofmann aus c. 5 durchaus nicht wiedererkennen. Die Feindschaft des jüngeren Dionysios (Nepos 3, 1) wird so gut wie ignoriert, bis Dions Neider den Argwohn des Tyrannen wieder wachrufen. Ob Timaios überhaupt die Uneigennützigkeit Dions und Platons dem Dionysios gegenüber in so idealem Lichte erscheinen lassen, wie es bei Plutarch geschieht, möchten wir bezweifeln. Unmöglich kann Timaios die offenkundige Unterstützung, die Platon dem Unternehmen Dions angedeihen liefs (nach Ailianos 3, 17 wäre Platon sogar der moralische Urheber desselben gewesen) verschwiegen haben. Aber wieder ist es die Autorität der epp., auf die hin c. 22 in. Platon von aller Schuld freigesprochen wird. Da jedoch die Beteiligung der Platoniker nicht gänzlich in Abrede zu stellen war, so werden vermutungsweise (*ὡς ἔοικε*) Speusippos und seine Freunde als die eigentlichen Agitatoren im Interesse Dions bezeichnet.

Somit legen wir dem Timaios bei: c. 3 bis *Λέγεται*; *Καίτοι* bis zu Ende. c. 4 in. (denn darauf weist in c. 5 *Οὐ μὴν ὅγε Δίων* ... hin). c. 5 bis *Διὸ καὶ λέγεται*; *οὐ μὴν ὅγε* bis *ἐπίπληξιν*. c. 6, c. 7 bis *ὄντας αὐτῷ*; c. 11 *οἱ δὲ τῷ* bis zu Ende; c. 13 *τοῦτο κομιδῇ* bis zu Ende; c. 14 in. *ἐκ τούτων ὑποψίας* bis zu Ende; c. 15 (abgesehen von den mehrfachen pseudoplatonischen Reminiscenzen);

c. 19 ἦν δὲ πολλὴ bis πλησιάζειν; c. 21 ἐπεὶ δὲ παντάπασιν bis δίδωσι; c. 22 in. mit der oben entwickelten Einschränkung.

Untergeordnete Quellen in c. 3—21.

Mehrfach ist in diesem Teile der Biographie der Übergang zu einer anderen Quelle durch λέγεται, φασίν bezeichnet. Plutarchs Gewissenhaftigkeit wollte die so eingeleiteten Histörchen dadurch offenbar als minder glaubwürdig von der Hauptmasse der Erzählung sondern. Die Schwierigkeit, diese Stellen auf ihre Quellen zurückzuführen, liegt auf der Hand, und in den meisten Fällen wird nicht einmal ein Versuch der Lösung ratsam erscheinen. Auch Bachof bescheidet sich betreffs solcher 'narratiunculae', soweit er sie nicht seinem Academicus aufbürdet. Für den Satz Λέγεται bis συναναπαυομένων ist der Ursprung aus Theopompos nicht unwahrscheinlich, da Timaios und Ephoros ausgeschlossen sind (s. oben) und Ailianos, der in den Dionysios und Dion betreffenden Notizen seiner varia historia teils dem Timaios, teils dem Theopompos folgt, dieselbe Angabe aus derselben Quelle (wegen des wörtlich dort wiederkehrenden ἀναπαύεσθαι ἐν τῷ μέρει) bringt. Betreffs der Notiz (c. 7 ex.) über die Orgien am Hofe des jüngeren Dionysios, welche durch ὥς φασι von den pseudoplatonischen und ephorischen Elementen desselben Kapitels geschieden ist, liegt es ebenfalls nahe an Theopompos zu denken, der (Athenaios X p. 435 F) die Unmäfsigkeit dieses Tyrannen mit grellen Farben schildert und von allen in betracht kommenden Geschichtschreibern (neben Timaios) am besten über das Leben und Treiben desselben unterrichtet war. Ihm gehört vielleicht auch in c. 9 der Bericht über die vernachlässigte Erziehung des jüngeren und das Mifstrauen des älteren Dionysios, sowie in c. 13 die Schilderung des glänzenden Empfanges, der dem Platon in Syrakus bereitet wurde. Wenigstens scheint in bezug auf letzteren Punkt Timaios, der mit den Worten τοῦτο κομιδῇ*) wieder auftaucht, ausgeschlossen, und die Übereinstimmung mit Ailianos ist auch hier vorhanden (v. h. 4, 18). Unsicherer mufs der Quellennachweis für c. 17 und 19 (Δωρεὰς bis γενησομένους) ausfallen. In c. 17 heifst es von Platon, er habe auf den brieflich geäufserten Wunsch des Tyrannen den Dion von jeder Feindseligkeit in Wort und That abgehalten, und Dion scheint hier ohne alle Rachegedanken nur der Beschäftigung mit der Philosophie und dem Umgange seiner philosophischen Freunde zu leben. Dies widerspricht nicht nur dem Ephoros, nach welchem (Diod. 16, 6) Dion sofort nach seiner Flucht aus Syrakus die Hülfe der Korinthier für seine Pläne anspricht, sondern auch dem Nepos und Ailianos, nach denen er in der Peloponnes Soldaten wirbt und von Platon mit guten Ratschlägen für den Krieg unterstützt wird. Plutarch hat hier also, um in den nach den epp. angeschlagenen Tone fortfahren zu können, Anekdoten aneinandergereiht, die er schwerlich bei einem der drei grofsen pragmatischen Geschichtschreiber, sondern in minderwertigen, nicht näher bestimmbaren Quellen vorfand. Dasselbe gilt von c. 19 referierten Bonmots des Aristippos und den sarkastischen Abschiedsworten Platons c. 20 ex. Sollten die zwei Anekdoten, welche als Belege für die παρρησία, einmal (c. 5 ex.) des Dion, das anderemal der Theste (c. 21), angeführt werden, wegen der an c. 5 und c. 6 erinnernden Betonung dieser Tugend ebenfalls dem Timaios angehören, so können dieselben sich bei demselben nicht im Zusammenhange der Geschichte Dions vorgefunden haben, vielmehr scheint Plutarch sie aus dem Gedächtnisse zu reproducieren,

*) Diese subjektive Versicherungspartikel deutet auf einen durch Plutarchs eigene Kombination hergestellten Zusammenhang zwischen zwei verschiedenen Quellen, wie er sonst wohl durch ὡς ἔοικε hergestellt wird.

da ihm zwar der Verlauf der beiden Geschichtchen, nicht aber, wie das einleitende ὡς ἔοικε zeigt, die genaue Veranlassung gegenwärtig war.

Plutarch und Timonides.

Für die Darstellung der dionischen Expedition hat dem Plutarch der Bericht eines Augenzeugen vorgelegen in den Briefen des Leukadiers Timonides, welche dieser Kampfgenofs und treue Anhänger Dions an den bekannten Philosophen Speusippos, den Schwestersohn Platons, richtete (c. 35 med.). Citiert wird Timonides c. 35 und c. 31, weil sich an diesen Stellen Discrepanzen zwischen ihm und anderen Gewährsmännern Plutarchs herausstellten. Die Benutzung des Timonides durch unseren Biographen ist also keineswegs auf c. 35 und c. 31 einzuschränken. Es fragt sich nun, ob es möglich ist, aus dem plutarchischen Dion den Bericht des Timonides in genauer Abgrenzung herauszulösen. Da uns bei dieser Arbeit Fragmente des Timonides nicht zu hülfe kommen, sind wir auf die in der plutarchischen Relation selbst enthaltenen Kriterien angewiesen. Auch hier befinden wir uns mit Bachof im Widerstreite. Derselbe will den Timonides erst mit c. 30 beginnen lassen, weil, um von ganz nichtssagenden Argumenten zu schweigen, ein so parteiischer Lobredner der dionischen Söldner schwerlich die anfängliche Mutlosigkeit derselben (c. 23 in.) erzählt hätte, und weil von c. 30 ab jene Söldner fast nur ξένοι, vorher dagegen vorwiegend στρατιῶται genannt wären. Auf das erste Bedenken ist zu antworten, dafs die übertriebene Verherrlichung der Söldner nur da hervortritt, wo sie den Syrakusiern gegenübergestellt werden, und dafs, was die Söldner c. 23 und 24 an Ruhm verlieren, den Söldnerführern Dion und Alkamenes sowie dem Seher Miltas zu gute kommt, deren moralischer Einfluſs auf die Truppen in desto helleres Licht tritt. Beachtenswerter scheint das zweite Argument, doch auch dies verflüchtigt sich bei näherer Betrachtung. Die Bezeichnung der Dionier als ξένοι war durch die Deutlichkeit überall da geboten, wo eine Verwechselung mit den syrakusischen Bürgertruppen möglich war, d. h. seit dem Einzuge Dions in Syrakus. Man substituiere z. B. in c. 31 in. statt ξένους — στρατιώτας oder c. 35 in. statt ξένων ὄντων ὁπλιτῶν — στρατιωτῶν, und man wird leicht einsehen, weshalb hier ξένοι gebraucht wurde. Umgekehrt wäre z. B. c. 25 in. ξένους τοὺς Δίωνος doppelsinnig gewesen (Söldner, Gastfreunde), c. 23 med. war στρατιώτας durch den Gegensatz zu ἡγεμών bedingt. Es kann also gar nicht auffallen, dafs die Soldaten Dions in Beziehung auf ihren Feldherrn στρατιῶται, in Beziehung auf die Syrakusier ξένοι heifsen. Ausserdem ist ja, wie Bachof selbst zugiebt, στρατιῶται auch zweimal nach c. 30 in. gebraucht. c. 22, meint Bachof, könne deshalb nicht dem Timonides zugeschrieben werden, weil Speusippos bei den dort erzählten Vorgängen zugegen gewesen wäre, eine briefliche Mitteilung an ihn also keinen Sinn gehabt hätte. Aber woher weifs denn Bachof, wo Speusippos sich in der Zeit vor der Abfahrt der Dionier von Zakynthos aufgehalten hat? Somit ist das ganze Räsonnement Bachofs für die Bestimmung des terminus a quo des Timonidesberichtes wertlos, und wir werden uns nach anderweitigen Indicien umsehen müssen. Zunächst ist es auffällig, dafs c. 22 unter den Fahrtgesellen Dions kein einziger Athener erwähnt wird, obwohl doch die Vollständigkeit eines pragmatischen Berichtes mindestens die Nennung des Kallippos (schon wegen c. 28) erfordert hätte. Nehmen wir dagegen an, dafs wir c. 22 ex. schon den Beginn jener Briefquelle vor uns haben, so erklärt sich das Schweigen über die als Dions Genossen dem Speusippos ohnehin bekannten Landsleute des letzteren zur genüge; es sind dann eben c. 22 ex. nur die im

letzten Augenblicke noch zu Dion gestofsenen Xenagen, deren Reiseroute nicht über Athen ging (vgl. Leukas — Zakynthos, Thessalien — Zakynthos, Kypros — Zakynthos), genannt. Wenn ferner von einem Augenzeugen Anschaulichkeit sowie Bestimmtheit der räumlichen und zeitlichen Angaben zu erwarten ist, so mufs man zugeben, dafs die Schilderungen der c. 23—29 (z. B. der Vorgänge vor der Abfahrt, der Abenteuer der Seefahrt, des Einzuges in Syrakus), sowie die Erwähnung der Sommerpassate (c. 23), des Vollmondes (ibid.), der Mondfinsternis (c. 24) das Gepräge der Augenzeugenschaft tragen. c. 23, c. 29 scheinen an den Stellen, wo Dions Redegabe ausserordentliche Wirkungen hervorbringt, mit c. 43, 53, wo dasselbe geschieht, zusammenzugehören, um so mehr als nur an diesen Stellen Reden erwähnt oder skizziert sind; dafs aber c. 43 und 53 timonidisch sind, wird später gezeigt werden. Die Hauptaktionen werden c. 23 und 27 ebenso wie c. 46 mit Opfer und Gebet eingeleitet, und wenn das gerade nichts Absonderliches ist, so bekundet es mindestens eine behagliche Breite, wie sie den Erzähler selbsterlebter Dinge auszuzeichnen pflegt. Nimmt man noch den Seitenhieb, der c. 22 (ἀποδειλιάσαντες) auf die syrakusischen Verbannten fällt, die in Vergleich mit anderen Berichten auffallend niedrigen Ziffern der dionischen Truppen*) hinzu, die den Ruhm Dions und seiner Kernschar erhöhen sollen, so wird man c. 22—30 im grofsen und ganzen (die auszuschliefsenden Stücke werden später bezeichnet werden) dem Timonides zuweisen müssen.

Von c. 30 ab betrachtet auch Bachof den Timonides als Hauptquelle; doch macht er sich die Sache ziemlich leicht, indem die ganze Partie bis c. 50 mit Ausnahme von anderthalb Kapiteln, welche Plutarchs eigenes Räsonnement über Ephoros und Timaios enthalten (35 ex., 36), auf gewisse allgemeine Argumente hin dem Timonides beilegt. Diese Argumente beziehen sich auf die Begeisterung für Dions Person, die Vorliebe für aristokratische Staatsformen, den Hafs gegen Herakleides und die syrakusische Volkspartei, die Verachtung der syrakusischen Streiter und die panegyrische Verherrlichung der Söldner; diese Punkte gelten ihm als Indicien für Timonides Urheberschaft. Wir geben die Beweiskraft dieser Indicien zu, können aber Bachof nicht Recht geben, wenn er daraus eine gröfsere Einheitlichkeit dieser Partie folgert, als in der That vorhanden ist, und den Ephoros ganz eliminiert, den Theopompos auf c. 24 ex. beschränkt. Das πρῶτον ψεῦδος, die gänzlich unterlassene Confrontation des Plutarch und des Diodor (eine Unterlassung, die um so befremdlicher ist, als er p. 46 ob. [ut inde aliquo etc.] selbst die Notwendigkeit einer solchen Confrontation anzuerkennen scheint) rächt sich auch hier. So ist ihm denn die aus unserer Zusammenstellung sich ergebende Abhängigkeit beider von einer gemeinschaftlichen Quelle (vom Ephoros) entgangen, die namentlich c. 37 und 41 stark hervortritt.

Doch von dem Verhältnisse des Ephoros zu Timonides können wir erst unten sprechen; vorher ist es nötig, die Auseinandersetzung zwischen Timonides und den anderen von Plutarch als Quellen citierten Autoren, dem Timaios und Theopompos, zu vollziehen. Als leitender Grundsatz wird uns dabei die oben charakterisierte Eigentümlichkeit des Timonides dienen, welcher als Augenzeuge berichtete und nur für die Grofsthaten Dions und der Seinigen Auge und Interesse hat. Zweifelhaft ist es daher, ob c. 28 die ausführliche Schilderung des Ausbruchs der Volkswut beim Herannahen des Dion, noch zweifelhafter, ob c. 26, soweit es sich auf das Hülfegesuch des Timokrates und das Abenteuer des Boten bezieht, aus Timonides

*) Während Diod. 16, 9 über 20,000 Mann vor Syrakus erscheinen, ist Plut. D. c. 27 ex. die Schar Dions durch die zuströmenden Sikelioten nur auf etwas über 5000 angewachsen. Nach Plut brach Dion mit 800 Söldnern von Zakynthos auf, bei Ail. 4, 8 hat er 2000 Soldaten.

stammt. Da nun c. 24 Plutarch das Bedürfnis fühlt, die Timonideserzählung durch den Theopompos zu vervollständigen, so könnte man auch c. 26 und 28 eine gleiche Ergänzung annehmen, zumal Ephoros wegen des Mangels jeder Berührung mit Diod. 16, 10 (*τὸ μὲν πρῶτον ἐπειρῶντο* bis *διέγνωσαν*) c. 28 kaum in Betracht kommt, Theopompos aber nach den Fragmenten bei Müller II, und dem durch Trogus Pompejus eng mit Theopompos verknüpften Justinus zu schliefsen, gerade die Vorgänge auf seiten des Dionysios mit besonderer Genauigkeit behandelt zu haben scheint, wie denn auch das Citat c. 24 ex. solche Vorgänge betrifft. Ebenso weist c. 31 (vgl. Diod. 16, 13) keine Spur des Ephoros auf, dagegen werden Timonides und Timaios als Quellen genannt. Doch dürfte dieses Kapitel, insofern hier wieder die Verdienste Dions um die Tyrannis und Schwester und Gemahlin desselben (vgl. c. 5, c. 7 in., c. 15, c. 18 ex., c. 19 in.) in Erinnerung gebracht werden, ausschliefslich auf Timaios beruhen, so dafs nur der Name des Sohnes Dions, der sich wol in irgend einem anderen Zusammenhange bei Timonides vorgefunden hat, nach letzterem korrigiert wäre. Auf den Timaios als Quelle für c. 31 (und c. 32 bis *καὶ μάλιστα*) führt noch eine andere Erwägung. Plut. vergifst nämlich 32 in., die Antwort der Syrakusier auf den Friedensantrag des Dionysios mitzuteilen, eine Vergefslichkeit, welche nur durch den plötzlichen Wechsel der Quelle erklärlich wird. Da nun c. 32 (*Ἦν δὲ τῶν φυγάδων κτλ.*) aus Timonides herrührt, so wird das vorhergehende dem c. 31 citierten Timasos angehören. Dafs aber mit *Ἦν δὲ τῶν* Plutarch zum Timonides zurückkehrt, dafür ist die Gehässigkeit des Urteils über den künftigen Nebenbuhler Dions (*οὐκ ἀραρὼς κτλ.*) ein positiver Grund, während die Nichtübereinstimmung unserer Stelle mit Diod. 16, 16, wonach Herakleides auf Befehl Dions in der Peloponnes zurückgeblieben wäre, den Ephoros, der Gegensatz der Worte *Εὐθὺς οὖν ὑπεδύετο κτλ.* zu Nepos 6, 3, wo Herakleides den Optimaten beigezählt wird, den Timaios ausschliefst. Auch c. 33 bis *καθιστάμενον* ist unverkennbar aus Timonides, denn unmöglich konnte ein und derselbe Geschichtschreiber sich beklagen, dafs das Volk kein Zutrauen zu der Lauterkeit der Absichten Dions fassen konnte (c. 32 in.) und alsbald berichten, wie derselbe Dion mit der syrakusischen Volksversammlung ein übermütiges Spiel treibt, indem er den Herakleides seines ihm durch Volksbeschlufs übertragenen Amtes entsetzen läfst, um es ihm sofort durch dasselbe Volk neu zu übertragen. Diese Erzählung spiegelt so recht den hochmütigen Verächter der Syrakusier, als den Timonides bei jeder Gelegenheit sich zeigt. Trefflich stimmt mit der von uns gefundenen Scheidung, dafs der letzte Satz von c. 33 nach Herauslösung von c. 32 *πρὸς ἑτέρους* bis 33 *καθιστάμενον* in viel besserem Zusammenhange stehen würde, denn hier ist wieder von der Schwierigkeit, welche dem Dion der Friedensantrag des Tyrannen verursachte, die Rede und wird mit den Worten *φείδεσθαι καὶ* der c. 32 in. (*φείδεσθαι τοῦ τυράννου*) unterbrochene Kontext wieder aufgenommen. Die nunmehr folgende Machination des Sosis (c. 34 bis c. 35 *τῷ Δίωνι*) stellt sich als timaiisch dar, denn einmal haben wir darin die Fortsetzung der durch den perfiden Brief (c. 31) angesponnenen Ränke des Tyrannen (denn als des letzteren Werkzeug wird ja Sosis entlarvt, während Timonides in seinem Hasse gegen Herakleides denselben sicher als von diesem angestiftet bezeichnet hätte), dann hätte der begeisterte Verehrer Dions diesen sicherlich nicht vor dem versammelten Volke eine demütige Verteidigungsrede halten lassen. Auch ist es gewifs kein Zufall, dafs die *παρρησία*, welche bei Timaios Dions Verhalten am Tyrannenhofe kennzeichnete (c. 5 und 6), c. 34 (ähnlich wie bei Timol. 37) wenngleich in anderem Zusammenhange wieder hervortritt (*ἀνεῖσθαι τὴν παρρησίαν — ἀφαιρεῖται τὴν παρρησίαν*); Timaios, der selber sich

einer starken Portion von παρρησία rühmen durfte, scheint diese Eigenschaft auch als einen Schmuck der Höflinge wie der Bürger demokratischer Staaten angesehen zu haben. Mit καὶ μάλιστα τῶν πλείστων (c. 35) erfolgt wieder der Übergang zu Ephoros, wie die Verwandtschaft mit Diod. und die ausdrückliche Nennung des Kymaiers beweist. Am Schlusse dieses Kap. werden die abweichenden Berichte des Ephoros und Timonides über die Todesart des Philistos sowie die verwandten Berichte des Timonides und Timaios (nur dafs auch hier wie c. 6 letzterer noch einen effektvollen Zusatz bringt) über die an dem Admiral verübten Mifshandlungen gebracht, eine Umständlichkeit, welche sich aus dem Interesse Plutarchs an dem Ausgange des als Tyrannendiener von ihm zwar verurteilten, doch als Historiker hochgeschätzten Mannes (s. Nik. 1.) begreift. Von c. 36 genügt es zu sagen, dafs dasselbe Plutarchs eigenes Räsonnement enthält, welches in bezug auf die Würdigung des Philistos zu einem zwischen Ephoros' übertriebener Lobpreisung und Timaios' giftiger Schmähung vermittelnden Urteile gelangt. Mit c. 37 tritt Plutarch wieder in die Erzählung der syrakusischen Angelegenheiten ein, wofür ihm Ephoros und Timonides Stoff genug boten, so dafs den Timaios oder Theopompos zu rate zu ziehen auf lange Strecken kein Anlafs vorlag. c. 37 fliefsen Timonides und Ephoros eigentümlich zusammen, und zwar wird die Nachricht über die den Söldnern drohende Soldentziehung dem letzteren*), die Notiz über die Anträge auf ἀναδασμός und die Neuwahl der Strategen (denn in c. 48, wo Ephoros nicht mehr in betracht kommt, wird auf die Beschlüsse über diese Anträge bezug genommen) dem ersten entnommen sein. Im übrigen erinnert c. 37 wie auch 41 und einigermafsen c. 46 an Diodor, so dafs wir hier Ephoros als Quelle annehmen dürfen. c. 38 verrät durch die tendenziöse Färbung den Timonides; denn die sonderbare (weil an sich unwahrscheinliche und durch Diod. 16, 17 widerlegte) Darstellung, als seien die Söldner nur um Dions willen mit den Syrakusiern in Konflikt geraten, soll offenbar nur die Anhänglichkeit derselben an ihren Führer verherrlichen, weshalb es auch nicht befremden darf, dafs derselbe Timonidesbericht (c. 43) bei einer späteren Gelegenheit, wo Dions Grofsmut gegen seine Söldner gerühmt wird, den Sachverhalt grade umgekehrt darstellt. Die genaue Angabe der Jahreszeit (μεσοῦν θέρος), die Erwähnung des so geringfügigen Umstandes, dafs fünfzehn Tage hindurch böse Vorbedeutungen die Wahl unmöglich machten, sowie des noch geringfügigeren, dafs ein tollgewordener Ochse das zur Wahl versammelte Volk auseinander jagte, deutet auf einen Augenzeugen, letztere Notiz verrät aufserdem den uns aus c. 33 bekannten (s. auch Bachof p. 50) Verächter der Syrakusier.**)

Von c. 39 gestaltet sich Plutarchs Bericht zu einer förmlichen Lobrede auf Dion und seine Söldner. Die Langmut, die sie den feindseligen Syrakusiern beweisen (c. 39), das innige Mitgefühl Dions mit dem Leiden der undankbaren Landsleute, der Edelmut, mit dem Dion seinen gefährlichsten Gegner begnadigt, wird mit anspruchsvoller Breite geschildert. Da Ephoros' Bericht sich über die Diod. 16, 20 (ext.) erzählten Vorgänge, d. h. über die nochmalige Ernen-

*) Vgl. Diod. 16, 17: τῶν χρημάτων ἀποστερούμενοι.

**) Wenn Bachof nur wegen der darin enthaltenen prodigia c. 38 dem Timaios beilegt, so folgt er doch allzublind den Vollquardsenschen Ansichten, die ihm überhaupt, wie es nach p. 55, Zeile 24, p. 33, Zeile 25 scheint, als Axiome gelten. Kann es denn auffallen, dafs Dions Kampfgenossen, unter denen der Seher Miltas eine so hervorragende Rolle spielt, auf Wunderzeichen grofses Gewicht legen? Unsere Auffassung, wonach c. 38: βοῦς ἀμαξεὺς κτλ. von tiefer Verachtung der Syrakusier zeugt, sollte doch grade Bachof einleuchten, denn die Worte οὐδενὶ κόσμῳ φεύγοντα reihen sich den von ihm (p. 50, 4) angeführten Citaten auf das passendste an.

nung Dions zum unumschränkten Befehlshaber der Land- und Seemacht (bei Plut. c. 48 med.) nicht hinaus erstreckt haben kann*), so werden wir diejenigen Eigentümlichkeiten der plutarchischen Darstellung, welche sich diesseits wie jenseits c. 48 (*κατὰ γῆν καὶ κατὰ θάλασσαν*) finden, nicht auf Benutzung des Ephoros zurückführen dürfen. Diese Eigentümlichkeiten sind die wiederholte Betonung des *φθόνος* als des Grundzugs in Herakleides Charakter und des eigentlichen Motivs aller seiner Machinationen gegen Dion (47: *κακὸς διὰ φθόνον*, 48 ex.: *διερθαρμένον ὑπὸ φθόνου*, wogegen Dion erhaben ist über Zorn und Neid: *θυμοῦ περιεῖναι καὶ φθόνου*, c. 47), die c. 53 ex. in genauer Übereinstimmung mit c. 32 (*εὐμετάθετος καὶ στασιαστικός — πρὸς πάντα κουφός ... ἔχων τι φύσει πιθανὸν καὶ κινητικὸν ὄχλον*) gegebene Charakteristik des Herakleides, endlich die häufige Erwähnung der syrakusischen Edelen (*γνώριμοι*, *ἱππεῖς*, *ἄριστοι* c. 28 in., 34 ex., 44, 45 in., 48 ex.) als treuer Anhänger Dions, während Herakleides als ein heilloser Demagoge erscheint. Da nun alle diese Stellen in Bezug auf Herakleides mit der Auffassung des Nepos 6, 3 und 4; 7, 1 kontrastieren, so wird man in den bezeichneten Partieen auch nicht Timaios als Quelle voraussetzen können und nicht umhin können, sie dem Timonides beizulegen, der somit bis c. 53 ex. zu verfolgen ist. In der That wäre auch die bombastische Verherrlichung der philosophischen Leidenschaftlosigkeit Dions eine sehr müfsige Spielerei, wenn nicht derselbe dadurch zum voraus gegen die Anschuldigung des feigen Mordes an seinem Gegner gerechtfertigt werden sollte. Die Deklamationen des c. 47 dienen also sehr bestimmten apologetischen Zwecken. Und vollends, wenn die Syrakusier (c. 53 ex.) selber durch Dions Leichenrede überzeugt werden, dafs die Beseitigung des Herakleides durch die Rücksicht auf die Ruhe innerhalb der Bürgerschaft gefordert war, wer will da noch den Dion eines Verbrechens bezichtigen? Dafs auch in diesem Punkte apologetische Entstellung vorliegt, lehrt schon der Vergleich mit Nep. 7, 1. Unter solchen Umständen darf man auch kaum c. 49 aus dem Timonidesberichte herausreifsen, denn hier, wo (c. 48 ex.) Herakleides einen Meineid schwört, wird der Leser auf die gewaltsame Entfernung desselben als die einzig mögliche Lösung vorbereitet, und soll in der Aussöhnung, zu der sich Dion dem Nebenbuhler gegenüber herabläfst, einen neuen Grofsmutsbeweis erblicken, während doch Herakleides allein die Kosten des Vergleiches trägt und durch die nunmehr erfolgende Auflösung der Flotte seinen Rang verliert, was zwar, um kein Odium auf Dion fallen zu lassen, verschwiegen wird, zur Evidenz aber aus c. 53 in. hervorgeht (*ἰδιώτης γὰρ ὤν*). Von der Unterbrechung, welche der Timonidesbericht durch c. 51 und 52 erleidet, ist unten zu sprechen. c. 53 aber erzählt einen neuen Konflikt zwischen Dion und Herakleides ganz in Timonides' Weise. Letzterer weist die von Dion angebotenen Auszeichnungen (Mitgliedschaft des *συνέδριον*) trotzig zurück und sucht den Sturz seines Gegners durch eine Art von Hochverratsanklage herbeizuführen. Ist nun, wie *τῷ δ' ὄντι* (53, 2) nahezulegen scheint, Timonides' Bericht durch eine Erläuterung Plutarchs über die Verfassungspläne Dions unterbrochen? Wir halten das für unmöglich, denn grade hier, wo der Leser gespannt ist, den Ausgang der von Herakleides angezettelten, für Dion höchst gefährlichen Intrigue zu erfahren, konnte eine solche Unterbrechung dem Biographen gar nicht in den Sinn kommen. Denn welches Interesse sollte dieser gehabt haben, den Kausalnexus zwischen der Bedrohung Dions durch Herakleides' Ränke und

*) Dieser oben S. 9, Z. 1. begründeten Ansicht dient als willkommene Beschäftigung der Ausdruck *εἰς κοινὴν ἤγαγεν ὁμόνοιαν*, der nur aus einem Berichterstatter geflossen sein kann, welcher von den sogleich eintretenden Unruhen keine Kunde mehr hatte.

dem Morde zu verhüllen, er, der kurz darauf seinen Helden Gewissensbisse über die That fühlen läfst? Es kann also wieder nur Timonides sein, der zwar (c. 53 in.) die Unempfindlichkeit des Herakleides gegen Dions Güte hervorheben, aber nimmer die so natürliche Vermutung aufkommen lassen will, als habe Dion den Knoten durch Ermordung seines Gegners einfach durchhauen. Vielmehr soll es scheinen, als sei die Beseitigung desselben die notwendige Vorbedingung für die Durchführung seiner auf das Wohl des Staates gerichteten Ideen gewesen. Mit c. 53 ex. verstummt Timonides, sei es, weil er seinen apologetischen Zweck nunmehr erfüllt hat, oder weil von jetzt ab nur Unliebsames über Dion und seine Söldner zu sagen war oder weil der Verfasser aus irgend einem Grunde vom Schauplatze abtrat (vgl. c. 57: *συχνοὶ γὰρ ....*).

Was das Verhältnis des Ephoros zum Timonides in c. 22 m. bis 53 ext. betrifft, so könnte man versucht sein, zu glauben, dafs die Annahme des einen Timonides als Quelle für diesen Abschnitt schon ausreiche und dafs auf Ephoros zu rekurrieren unnötig sei. So durfte, wird man vielleicht sagen, auch Timonides die einzelnen Stationen der dionischen Expedition nicht übergehen, ebenso wenig den heimlichen Abzug des Dionysios. Dazu weicht bei aller sonstigen Übereinstimmung zwischen Diodor und Plutarch letzterer in Zahlenangaben öfter von den bei Ephoros vorgefundenen, uns bei Diodor erhaltenen auffällig ab, und zwar so, dafs er sich für die niedrigere Ziffer entscheidet (so sind es Diod. 16, 10 30 syrakusische Verbannte, bei Plutarch nur 25, bei Diodor dringt Dion mit 50000 Mann in Syrakus ein, bei Plutarch hat er vor den Thoren von Syrakus aufser seinen Söldnern nur 5000 Mann). Offenbar gehören die kleineren Zahlen dem Timonides, welcher Dions Thaten durch möglichste Beschränkung des Anteils der Sikelioten zu vergrössern beabsichtigt. Timonides ist es auch, der dem Herakleides eine kleinere Flotte giebt als Ephoros (7 Trieren und 3 Lastschiffe c. 32 gegen 20 Kriegsschiffe bei Diod.), um dessen Leistungen für die Befreiung der Syrakusier zu verkleinern und dessen Ansprüche auf die Nauarchenwürde als unbegründet zu erweisen. Doch darf wegen solcher Päponderanz des Timonides der Einfluſs des Kymaiers nicht auf c. 35 und 36 beschränkt werden. Grade in den Partieen, wo Timonides nicht als unmittelbarer Augenzeuge berichten konnte, steigert sich nämlich die Übereinstimmung zwischen Plutarch und Diodor (c. 35, 41). In c. 30, wo die List des Dionysios, der Überfall von der Burg her, die Verwundung des Dion in Plutarchs Darstellung enge Verwandtschaft mit Diodor verraten, hört dieselbe plötzlich auf mit der Stelle, wo die Übernahme des Oberbefehls durch Timonides erzählt wird. Dieses Verhältnis der beiden Berichte erklärt sich nur bei der Annahme, dafs Timonides wesentlich nur Selbstgeschautes bot, im übrigen aber Ephoros aushelfen mufste. So hätte denn Ephoros neben dem Timonides unserem Biographen vorgelegen und wäre nur in gewissen Einzelheiten nach dem Augenzeugen, der als solcher (c. 35) die gröfsere Glaubwürdigkeit beanspruchte, rectificiert. Daher die niedrigeren Ziffern, daher auch die Vertauschung des Namens Paralos durch Synalos bei Plutarch. Eine genaue Scheidung zwischen ephorischen und timonidischen Elementen in c. 25, 26, 27, 30, 37, 41, 46 ist freilich undurchführbar. Man braucht nämlich kein grofser Kenner des Diodor zu sein, um die stereotype, alles individuellen Lebens entleerte Ausdrucksweise dieses Schriftstellers auffällig zu finden, dessen Absicht es fast gewesen zu sein scheint, den überkommenen Stoff auf die nüchternste Form zu bringen*), man darf also nicht voreiliger

*) Vgl. z. B. die stehende von den verschiedenartigsten Verhältnissen gebrauchte Phrase *κοινὴν ἐκκλησίαν συνάγειν* (16, 68; 16, 78; 16, 10), das zum Überdrufs gebrauchte *ἀνυπέρβλητος* (16, 78; 16, 67; 16, 73), das formelhafte *ἴδιόν τι συνέβη* (16, 66; 16, 65).

Weise alle Unbestimmtheiten des Diodor (z. B. das inhaltsleere *τιμαί τινες*, welches überdies 16, 13 und 16, 17 von zwei wesentlich verschiedenen Situationen gebraucht wird, *ἡμίσειαν τῆς ἀρχῆς* 16, 16 u. a.) als ephorisch ansprechen und die genaueren Angaben Plutarchs aus einer anderen Quelle ableiten. Mit Müller (fr. hist. gr. II unter Timonid.) die Echtheit der Timonidesbriefe zu bezweifeln und sie mit den pseudoplatonischen auf eine Stufe zu stellen, ergab sich uns nicht der geringste Grund. Zwar teilen sie mit letzteren den apologetischen Charakter und waren daher wohl nicht blos für den Adressaten, sondern für weitere Kreise bestimmt, doch unterscheiden sie sich durch die Fülle konkreten Materials vorteilhaft von jenem Produkte rhetorischer Philosophen und machen durchaus den Eindruck von Aufzeichnungen eines Augenzeugen.

Timaios in c. 50—58.

Dafs mit c. 54 Plutarch genötigt war, einen neuen Gewährsmann zu wählen, versteht sich von selbst, da ihn Ephoros c. 48 med., Timonides c. 53 ext. in stich liefsen; dafs er den Timaios gewählt habe, den sikelischen Spezialhistoriker*), liegt sehr nahe zu vermuten und wird sich im Verlaufe der Untersuchung bestätigen. Doch schon in c. 51 glauben wir den Timaios zu erkennen, der schon wiederholt die Familienbeziehungen des Dion hervorhob und auch der Urheber der Nachrichten über die Wiedervereinigung desselben mit seinen Angehörigen sein dürfte, zumal der Schlufs dieses Kapitels, wonach Dion die Citadelle von Syrakus dem Volke zur Verfügung gestellt hätte, der Notiz des Timonides (c. 53) widerspricht, welche ein Verfügungsrecht des Dion über dieselbe voraussetzt (*τῷ δήμῳ τὸν Διονυσίου κτλ*). Den Timaios aber für die ganze Zeit der dionischen Diktatur zu benutzen, war wegen des schreienden Kontrastes, in dem die timaiische und die timonidische Auffassung standen, unmöglich. Wollte Plutarch den einheitlichen Charakter seiner Biographie nur einigermafsen wahren, so konnte er den Timaios, welcher (nach Nepos 6 und 7 zu schliefsen) den Herakleides als Führer einer Optimatenfaktion, den Dion aber als einen gewaltthätigen Diktator schilderte, nicht ohne weiteres an den Timonides anfügen. Die für Dion so ungünstige Darstellung des Timaios glaubte Plutarch bei der hohen Autorität, die Timonides in seinen Augen besafs, unterdrücken zu können; aber wie sollte er die so entstandene Lücke ausfüllen? Dafs Timonides über das tyrannenähnliche Gebahren Dions mit Stillschweigen hinwegging und höchstens die Freigebigkeit desselben gerühmt haben mag (c. 52 in.), ist einleuchtend, schon aus der Stoffarmut der betreffenden plutarchischen Partie. Also blieb dem Biographen nichts übrig, als auf die pseudoplatonischen Briefe zurückzugreifen, die ja in ep. 4 und 7 wenigstens Andeutungen über die letzten Zeiten Dions enthalten. So haben wir denn in c. 52 ziemlich nichtssagende Paraphrasen pseudoplatonischer Stellen und Wiederholungen früherer, ebenfalls im Sinne Pseudoplatons gehaltener Urteile. Die Charakteristik Dions (*τοῦ μέντοι* ... c. 52) ist wesentlich nur Reproduktion aus c. 8 *Ἀμέλει δὲ* ..., aus c. 32 ext. *οἵ τὸ σεμνὸν* ..., aus c. 37 ex., wo ihm *βαρύτης* nachgesagt wird, und die Worte *ἑαυτὸν δὲ λιτῶς* .... *τραπέζῃ μέτριον* (c. 52) wiederholen nur c. 8 in.: *εἰς οὐδὲν ἡδὺ καὶ νεωτερικὸν ἐνδιδοὺς ἑαυτόν*. Ja, wie um seine Verlegenheit noch greller zu zeigen, wiederholt sich Plutarch in demselben Kapitel, denn *μὴ μόνον* bis *δοκούσης* ist nur rhetorische Ausführung einer gleich darauf fast wörtlich angeführten Stelle aus ep. 4

*) Polyb. 12, 23: *ὑπὲρ Ἰταλίας μόνον καὶ Σικελίας πραγματευόμενος.*

(τὸ δὲ νῦν ὑπάρχον .. p. 320), die alsdann noch einen durch ὡς ἔοικε sowie durch den Vergleich mit ep. 4 sich als Plutarchs antithetische Ergänzung ergebenden Zusatz erhält: αὐτὸς δὲ ἐκεῖνος, ὡς ἔοικεν, ἀφεώρα ... Auch das c. 8 schon vorkommende Citat aus ep. 4. ἡ αὐθάδεια ἐρημίᾳ ξύνοικος mufs die Blöfse decken helfen. Als Einschiebsel stellt sich c. 52 auch wegen des nach beiden Seiten hin (gegen das timaiische c. 51 und gegen das timonidische 53) völlig mifslungenen Überganges dar. c. 51 handelte von der Wiedervereinigung Dions mit seiner Familie, womit πραγμάτων (c. 52 in.), welches doch nur die politischen und militärischen Erfolge desselben bezeichnen kann, kaum im Zusammenhange steht; ebenso ist γὰρ c. 53 init. in seiner Beziehung auf 52 ext. nur sehr gezwungen zu erklären. Erst c. 54 beginnt, nachdem noch kurz das bisherige Verhältnis des Kallippos zum Dion nach Pseudopl. p. 333 geschildert ist, mit Ἐπεὶ δὲ τῶν πρώτων ... der zusammenhängende Timaiosbericht. Der Nachweis für den Ursprung von c. 54 ff. aus Timaios wird dadurch erleichtert, dafs c. 54 ex., 56, 57 eine unzertrennliche Kette von Ereignissen darstellen, in welcher nur ein Indicium auf Timaios zu deuten braucht, um die Ableitung der ganzen Partie aus diesem Historiker zu rechtfertigen. Ein solches Indicium sind die c. 56 für Dions Wohl so besorgten 'Frauen' (vgl c. 15). Zum Überflusse zeigt c. 54, 56, 57 überraschende Ähnlichkeiten mit Nepos 8 und 9, die sich auf die ganze Kallipposintrigue (den tückischen Plan des Kallippos, den Argwohn der Aristomache und Arete, den feierlichen Reinigungseid, die nähern Umstände des Mordes, sogar den Namen des Zakynthiers, welcher das Schwert durchs Fenster reicht) beziehen.*) Der Anfang von c. 56 gehört zwar nicht als notwendiger Bestandteil zur Kallipposintrigue, ist auch nicht durch Nepos als timaiisch zu erweisen; aber die Art und Weise, wie Kallippos hier die verwandtschaftliche Sympathie Dions für Dionysios' Sohn als Aufreizungsmittel verwendet, erinnert doch zu stark an das timaiische c. 32 init. Die Erzählung aber von dem Selbstmorde des Sohnes Dions mufs nicht nur wegen der Wiederkehr derselben bei Nepos, sondern auch wegen c. 56 init. aus Timaios stammen. Dieser Historiker konnte nämlich unmöglich von einer Fürsorge Dions für Apollokrates sprechen, beziehungsweise den Kallippos sprechen lassen, wenn er nicht zuvor den Tod des nächsten Erben Dions erwähnt hatte. Nunmehr liegt auch kein Grund vor, das c. 55 init. berichtete Wahrzeichen dem Timaios, welcher vor und nach c. 55 so augenscheinlich benutzt ist, abzusprechen, umsoweniger als Geschichten dieser Art sich bei ihm massenhaft fanden (Polyb. 12, 24). Auch die Angaben des c. 58 über die Schicksale der Angehörigen Dions und den Untergang des Kallippos werden aus Timaios gesammelt sein, der ja von Anfang an, wie uns bekannt, so grofses Interesse an der Arete und Aristomache nimmt, auch das Walten der rächenden Nemesis mit Vorliebe schildert; speziell die Erzählung, wonach die an Dions Ermordung beteiligten Zakynthier bei dem verunglückten Anschlage des Kallippos auf Messana umgekommen seien, gleicht doch zu auffällig der timaiischen Nachricht vom Untergange der tempelräuberischen Söldner Timoleons (worüber unten). Nur zwei Notizen werden, wie das auch sonst Plutarchs Gewohnheit ist, durch φασίν als heterogene Bestandteile

*) Nur ist die Erzählung des Mordes selbst bei Plutarch konfuse. Man sieht nicht ein, weshalb niemand von den Mördern die Thür zu öffnen wagte. Nach Nepos erklärt sich das; vor der Thür stand Dions Leibwache. Auch weshalb die Mörder Schwert und Mantel ablegen, ist aus Plutarch nicht zu verstehen. Aus Nepos ergiebt sich das ebenfalls; die Zakynthier wurden zwar auf ihr bekanntes Gesicht hin zum Dion eingelassen, aber vor dem Eintritt auf verborgene Waffen untersucht. Da diese Abweichungen aus Plutarchs Flüchtigkeit entsprangen, sind sie nicht hinreichend, die Benutzung einer gemeinschaftlichen Quelle durch Nepos und Plutarch zu widerlegen.

kenntlich gemacht; die Notiz über die Identität des Schwertes, mit welchem Dion und Kallippos umgebracht seien, wird den Kollektaneen Plutarchs entnommen sein, denn Mor. 553 E, wo die Notiz sich ebenfalls findet, kann an ein direktes Ausschreiben einer bestimmten Quelle nicht gedacht werden. Dafs der Brief des Kallippos an die Stadt Athen (c. 58 init.) dem Plutarch vorgelegen habe, ist unwahrscheinlich, da er c. 54 *μιαρώτατος ἀνθρώπων* ...) nur unlautere Motive, Herrschsucht, Habgier, für den Mord anzugeben weifs, jener Brief aber sicher eine Beschönigung der Unthat enthielt, die Plutarch, wenn er Kenntnis von jenem Aktenstücke gehabt, an der bezeichneten Stelle mitzuteilen nicht verfehlt hätte. Sollte aber Aristoteles, welcher (ars rhet. 1, 12) die That des Kallippos als ein Beispiel von entschuldbarem Totschlage anführt, diese von allen dem Plutarch zugänglichen Quellen so abweichende Auffassung dem genannten Briefe entnommen haben?

Zum Schlusse sei uns gestattet, die Ergebnisse unserer Arbeit, soweit sie einen Einblick in Plutarchs Arbeitsmethode gewähren, kurz zusammenzufassen.

Bei der Auswahl seiner Quellen zog er möglichst solche vor, die nach seiner Ansicht von Augenzeugen und mithandelnden Personen herrührten. So verdankt der erste Abschnitt unserer Biographie sein Gepräge überwiegend dem Pseudoplaton, der mittlere dem Timonides. Leider besafs er nicht Scharfsinn genug, um die epp. als eine tendenziöse Fälschung, den Timonides als einen parteiischen Apologeten zu durchschauen. Unter dem Einflusse dieser beiden Quellen nahm das Bild des Helden idealere Züge an, als es nach unbefangener Würdigung aller einschlägigen Gewährsmänner hätte geschehen können; nur bei anderen Gelegenheiten (comp. Dionis et Br. c. 3: *τούτῳ μὲν οὐδ' οἱ φίλοι* ..., comp. Tim. et Aem. P. c. 2: *Καίτοι Δίωνα πολλοὶ* ...) läfst er sich realistischere Urteile über Dion entschlüpfen. Mangel an kritischem Sinne ist es auch, was ihn über manchen Widerspruch, den die Zusammenfügung widerstrebender Elemente in seine Darstellung hineintrug, täuscht; wo er aber dergleichen Inkonvenienzen bemerkt, ist er nie verlegen um die Erfindung vermittelnder Gedanken, harmonisierender Phrasen. Ein merkwürdiges Beispiel dafür giebt c. 12. Im vorhergehenden war Dions Plan besprochen, den Dionysios aus einem Tyrannen zu einem verfassungsmäfsigen Herrscher zu machen. Dazu pafste aber schlecht die c. 12 erwähnte Conspiration mit Theodotes und Herakleides. Plutarch hilft sich, indem er auf eigne Hand (*ὡς ἔοικεν*) hinzusetzt: 'für den Fall aber, dafs Dionysios hartnäckig widerstrebte, war er entschlossen, die Demokratie wiederherzustellen, die doch immer noch der Tyrannis vorzuziehen sei'. Wie c. 52 ein Teil des Timaiosberichtes unterdrückt und die Lücke durch rhetorische Floskeln ausgefüllt ward, um von Timonides zu Timaios überzuleiten, sahen wir oben. Natürlich wird durch solche Künste der Mangel einer festen, einheitlichen Auffassung nicht ersetzt. Auf die Dauer gewinnen selbst Autoren, deren Schwächen er sehr wohl kennt, eine magische Gewalt über ihn, so c. 56 der doch anderswo (Nik. 1) sehr wenig schmeichelhaft von ihm beurteilte Timaios, dem er noch c. 51—54 nur mit Widerstreben zu folgen scheint. Alle die Entschuldigungsgründe, mit denen er nach Timonides die Ermordung des Herakleides beschönigt, sind vergessen, und jene That wird jetzt 'ein Brandfleck auf Dions Leben und Thaten' genannt, auch ein Kausalnexus zwischen dem Morde und seiner Schwermut angenommen (c. 56). Grofsen Wert legt unser Biograph auf Vollständigkeit des Materials, und allerlei Anekdotenkram aus obscuren und entlegenen Quellen soll dazu dienen, den Charakter des Helden allseitig zu beleuchten.

In der Aufhellung der Einzelheiten beweist er bemerkenswerte Sorgfalt, indem er ab-

weichende Versionen (z. B. über den Namen von Dions Sohn, über den Tod des Philistos) nebeneinander stellt, indem er gewagt klingende Nachrichten durch ausdrückliche Anführung der Quelle (c. 6, c. 14, c. 35) dem Urteile des Lesers überläfst. Dafs sich nicht wie sonst bei ihm (z. B. Cim. 12) Varianten, die Stärke der Streitkräfte betreffend, angegeben finden, erklärt sich aus dem unbedingten Vertrauen, welches er dem Augenzeugen Timonides schenkte, so dafs er die Ziffern der dionischen Truppen nach Ephoros nicht einmal zu erwähnen für nötig hielt; ein Beispiel, wie die mangelhafte Erkenntnis von der Parteilichkeit oder Unparteilichkeit der Quellen auch die Einzelforschung beeinträchtigte.

Mit dem historisch-kritischen Sinne geht unserem Biographen auch die weltgeschichtliche Auffassung ab. Ihm ist die Weltgeschichte nichts als die Arena, in welcher die Menschen im Kampfe mit dem Schicksal oder mit einander ihre Seelentüchtigkeit erproben, in welcher sich dasselbe Kampfspiel immer und ewig wiederholt. Dafs die Geschichte eines Volkes auf bestimmte Ziele hindrängt und dafs hervorragende Menschen nur als Kräfte in betracht kommen sollten, welche diese Ziele beschleunigen oder verzögern, davon hatte Plutarch keine Ahnung. Daher die fragmentarische Form seiner Geschichtschreibung, die Biographie, welche ausgesprochenermafsen die Zeichnung der Charaktere (Nik. 1, Cat. minor 37 ex., Alex. 1) und die Abschätzung der Mannestugend zum Zwecke hat. Daher auch am Schlusse der Biographie keine Klage über das Scheitern der Pläne Dions, über den Zusammenbruch seines Lebenswerkes. Ein rein persönliches Interesse bindet ihn an seinen Helden, und dieses ist so stark, dafs es sich auf die Angehörigen desselben ausdehnt, über deren Schicksale er sich verpflichtet fühlt, den Leser zu unterrichten (ähnlich auch am Schlusse des Cato minor, Alexander, Antonius, Marius). Und wenn er mit Genugthuung erzählt, wie die Rache der Gottheit den Mörder der Aristomache und der Arete getroffen habe, so geschieht auch das vorwiegend aus solchem persönlichen Interesse. (Ähnlich wird der Pelopidasbiographie ein Bericht über das Ende des Tyrannen Alexander angefügt.)

Günstig mufs unser Urteil über die formal-künstlerische Vollendung der Biographie lauten. Die Sprache ist edel und gehoben, an geeigneten Stellen durch effektvolle Bilder belebt. Der gleichmäfsige Flufs der Rede läfst den Leser, der sich diesem Eindrucke hingiebt, die Verschiedenartigkeit der verarbeiteten Quellen kaum ahnen. Das grofse biographische Drama verläuft in drei Akten, deren jeder zwei Figuren in wirksamem Constrast einander gegenüberstellt: Platon und Philistos beherrschen die Vorgeschichte, Dion und Herakleides den Höhepunkt, Dion und Kallippos die Katastrophe.

Übersicht der benutzten Quellen und ihres Anteils an der Dionbiographie.

Ephoros durch Timaios und Pseudoplaton erweitert: c. 4—22 Mitte (das Genauere s. oben).

Ephoros durch Timonides ergänzt und stellenweise ergänzt und stellenweise korrigiert: 22 Mitte bis 30 (mit Ausschlufs von c. 24: *Λέγεται δὲ καὶ* . . . bis zu ende und wahrscheinlich auch c. 26: *Ταχὺ δὲ τῆς φήμης* bis zu ende), c. 35, c. 37—41 (c. 35 hat Zusätze aus Timaios).

Timaios: c. 31—32 Anfang (mit einer Berichtigung aus Timonides), c. 33 Ende, c. 34, c. 35 Anfang und Ende, c. 51, c. 54—58 (mit Ausschlufs der mit *ὡς δέ φασιν ἔνιοι* c. 54 und *φασίν* c. 58 bezeichneten Stellen).

Theopompos: Die soeben begrenzten Stellen von c. 24 und 26.

Timoleon.

Die von uns für den Dion angewandte Methode, durch Konfrontation des Plutarch mit dem parallelen Berichte Diodors Aufschlüsse über die Quellen des ersteren zu gewinnen, würde hier zu einem befriedigenden Resultate nicht führen, da Diodors konfuser Bericht offenbar mehrere heterogene Elemente in ungeschickter Verbindung enthält; erst von c. 72 an, von wo Diodor kaum eine andere Wahl hatte als den Timaios zu excerpieren, können Übereinstimmungen zwischen Diodor und Plutarch als Wahrscheinlichkeitsbeweis für die Benutzung des Timaios durch Plutarch gelten. Auch Nepos, den wir in seiner vita des Dion sich so ausschliefslich an Timaios anlehnen sahen, eignet sich wegen des anekdotenhaften, unpragmatischen Charakters seiner Lebensbeschreibung nicht zu fortlaufender Zusammenstellung mit Plutarch, obwol er in einigen wichtigen Punkten zur Entdeckung von Timaiosspuren im Plutarch beitragen kann. Aber auch ohne Zuhülfenahme der parallelen Relationen richtet sich unsere Vermutung von vornherein auf den Timaios als Hauptquelle für die Timoleonbiographie. Denn Ephoros, als mit Ol. 106, 1 abbrechend, kann überhaupt nicht, Theopompos nur bis Ol. 109, 2 einschliefslich (Diod. 16, 71) in betracht kommen; da jedoch letzterer nur in 3 Büchern (41—43 der Philippika nach der Überlieferung, 39—41 nach Müllers fr. h. graec. II, p. LXXII annehmbarer Vermutung) und mit vorwiegender Berücksichtigung der die beiden Dionyse betreffenden Verhältnisse sikelische Geschichte behandelte, auch im Dion von Plutarch nur in untergeordneten Dingen zu rate gezogen war, so wird es zweckmäfsig sein, zu untersuchen, ob die in der plutarchischen Lebensbeschreibung selbst liegenden Kriterien unsere vorläufige Vermutung bestätigen. Eigentümlich vor allen anderen Biographieen Plutarchs ist dem Timoleon die Konsequenz, mit welcher gewisse leitende Gedanken kontinuierlich bis zu Ende festgehalten werden. Wir werden dieselben kurz charakterisieren und sehen, welche Schlüsse sich daraus für die Hauptquelle der Biographie ziehen lassen.

Grofses Unheil haben die Tyrannen über Sicilien gebracht (c. 1, c. 22), und was den Sikelioten ein so unbegrenztes Vertrauen auf Korinth einflöfst, ist vor allem die Überzeugung, dafs diese Stadt ein Hort der Freiheit gegen die Tyrannis sei und sich als solcher in den Kämpfen der altgriechischen Staaten auf das uneigennützigste bewährt habe (c. 2 in.). Überall, in Sicilien wie in Korinth, gilt Tyrannis als gleichbedeutend mit Nichtswürdigkeit und ist edlen, gerechten Bestrebungen direkt entgegengesetzt. Dem Timoleon wird *μισοπονηρία* zugeschrieben, weil er ein Tyrannenfeind war (c. 5 in.), c. 3 werden *μισοτύραννος* und *μισοπόνηρος* zu einem Begriffe verbunden; Ausdrücke wie *καλὸν καὶ δίκαιον*, *νομίμως καὶ δικαίως*, *δικαιότατον καὶ κάλλιστον* werden (c. 4. med., 5 in., 10 ext.) zur Bezeichnung tyrannenfeindlicher Gesinnung gebraucht. Wenn der Tyrann von Tauromenion Gnade findet, so geschieht das nur, weil er seinen Unterthanen ein gesetzlicher, gerechter Herr und beständiger Feind der Tyrannen ist. Korinth ist wie in den Angelegenheiten Altgriechenlands so auch der Tochterstadt gegenüber weit entfernt von eigennützigen Absichten und benutzt keineswegs die Befreiung und Colonisation von Syrakus zur Unterwerfung dieser Stadt (c. 23). Die korinthische Schar, welche den Timoleon unterstützen soll, begnügt sich, in Thurioi Schützer der ihr anvertrauten Stadt zu sein und widersteht der Verlockung, dieselbe dauernd zu occupieren (c. 16). Timoleon selbst wird nicht nur als das Ideal eines edlen Mannes, sondern noch mehr fast als der augenscheinliche Günstling des Glückes hochgepriesen, welches ihn vor dem Mörderdolche schützt, ja seine

Mifserfolge zu glücklichen Wendungen stempelt (c. 30 ex.). Die Verbindung von Glück und Tüchtigkeit erzeugt den zauberhaften Eindruck der χάρις, welchen die mühevoll im Kampfe mit dem Geschicke errungenen Thaten des Epameinondas nicht zu erwecken vermögen (c. 3 med., c. 36). Auch sonst werden wir an das Walten höherer Mächte erinnert, das sich durch seltsame Vorzeichen ankündigt und in wunderbaren Fügungen zu erkennen gibt (c. 30 ex.: τῆς Δίκης, c. 16 ex.: δαίμων, c. 21 in.: ἡ Τιμολέοντος τύχη). Nimmt man noch die düsteren Farben hinzu, mit denen die altgriechischen Verhältnisse als unheilbar zerrüttet geschildert werden, so ist der Kreis der Grundanschauungen, die das Ganze durchdringen, erschöpft. Nun ist wol die Annahme, dafs Plutarch dieselben schon in seiner Quelle vorgefunden habe (denn was konnte ihm diesen Tyrannenhafs, diese Parteilichkeit für Korinth und Sicilien, diesen überschwänglichen Enthusiasmus für seinen Helden einflöfsen?), an sich sehr natürlich; bestärkt wird sie durch die merkwürdige Stelle Μέγιστα δ' οὖν ... (c. 37), welche die wichtigsten der soeben besprochenen Gesichtspunkte als die Momente, auf denen Timoleons persönliche und historische Gröfse beruht, zusammenfafst. Da solche Recapitulationen durchaus nicht in Plutarchs Manier sind*), so darf man sicher sein, dafs die ganze Stelle aus einer von den angegebenen Gesichtspunkten beherrschten Quelle herübergenommen ist. Auf welche Quelle aber alles dies hinweist, kann nicht zweifelhaft sein. Eine so unmäfsige Verherrlichung des Timoleon, auch auf Kosten berühmter Zeitgenossen, pafst auf Timaios, dem Polyb. 12, 23 die Vergötterung dieses Korinthiers übel genug vermerkt. Ebenso erkennen wir in dem sich mehrfach hervordrängenden Dämonenglauben den dieserhalb berüchtigten, mit dem Spottnamen Γραοσυλλέκτρα (Suidas und Τίμαιος) belegten Tauromenier. Zu der verlockenden Schilderung sikelischer, zu der absprechenden Beurteilung altgriechischer Zustände konnte nur ein geborener Sikeliot sich veranlafst fühlen.**) Endlich bezeichnet der überall durchbrechende Tyrannenhafs den Schriftsteller, der (nach Pl. Dion 35 und 36) den Philistos wegen seiner Verdienste um die Tyrannis der beiden Dionyse mit mafslosen Schmähungen überhäuft. Am deutlichsten aber verrät sich Timaios an der Stelle, wo Andromachos als eine lobenswerte Ausnahme unter den Tyrannen geschildert wird; Andromachos war eben der Vater des tauromenischen Historikers.

Es handelt sich jetzt darum, das gefundene Resultat, wonach Timaios Plutarchs Hauptquelle im Timoleon ist, der nicht nur die überwiegende Masse des Stoffes, sondern auch die Hauptgesichtspunkte für dessen Gestaltung entnommen sind, im einzelnen schärfer zu fixieren und zugleich etwaige heterogene Elemente aus dem Timaiosberichte auszusondern. Beide Aufgaben verbinden sich auf das bequemste, wenn wir die Biographie Schritt für Schritt durchgehen.

c. 1 in. scheint Plutarch, ohne einen bestimmten Autor auszuschreiben, aus dem Gedächtnisse oder aus seinen Kollektaneen das zur Orientierung des Lesers Notwendige, in wesentlicher Übereinstimmung von allen einschlägigen Autoren Berichtete zu recapitulieren (vgl. Tim. et Aem. P. comp. c. 2, wo zweimal πολλοί als Quellen für die Vorgänge anf Sicilien von Dions Zeit bis auf Kallippos erwähnt werden) und erst mit den Worten οἱ μὲν οὖν ὑπομείναντες ... zu einem besonderen Gewährsmanne überzugehen. Die Einheitlichkeit der nun folgenden Darstellung steht aufser Frage, denn einmal bezieht sich ἀλλὰ καὶ καθόλου (2 in.), womit motiviert

*) Die einzige mir bekannte ähnliche Stelle (Pyrrh. 26) wird mit der vorliegenden den Ursprung aus Timaios, der ja eine Geschichte des Pyrrhus schrieb, gemein haben.

**) Vgl. Polyb. 12, 26b., wo dem Timaios seine lokalpatriotische Übertreibung in sikelischen Dingen vorgeworfen wird.

werden soll, weshalb sich die Volkspartei in Syrakus nicht dem Hiketas in die Arme warf deutlich auf die Charakteristik desselben in c. 1 ext., wonach er nicht besser gewesen als die ausgesprochenen Tyrannen, dann setzt *τῆς στρατηγίας* (c. 2 med.) die Übertragung der Strategenwürde an Hiketas als geschehen voraus und weist dadurch auf c. 1 ext. hin, endlich wird c. 2 wie c. 3 auf die fast fortwährende Inanspruchnahme Korinths durch die griechischen Wirren angespielt (denn c. 3 in. ist es nur ein bemerkenswerter 'Zufall', daſs die Korinthier 'damals grade' mit niemand im Streit lagen).*) Die Bezeichnung Korinths als einer freiheitsfreundlichen, tyrannenfeindlichen Stadt zwingt uns nach unserer Eingangsargumentation den soeben als einheitlich erwiesenen Abschnitt dem Timaios zuzusprechen, ebenso die Vorgeschichte des Timoleon (c. 3 *Ἦν μὲν οὖν γονέων* . . . bis c. 5 zu Ende) wegen der Wiederkehr der tyrannenfeindlichen Ausdrücke und der engen Beziehung zu Nepos Tim. 1.**)

c. 6 unterbricht die Geschichtserzählung durch eine echt plutarchische Erörterung, nach welcher die Reue Timoleons über den von ihm veranlaſsten Brudermord im grunde ein Mangel an Seelenstärke sei; in der Ausdrucksweise zeigt sich Plutarch hier ähnlich wie in der Einleitung zum Timoleon und Aem. Paullus mehrfach abhängig von Timaios (vgl. *καλὴν καὶ δικαίαν* zu *κυριώτατα καὶ κάλλιστα* praef. sind timaiische Schlagwörter). Das Folgende bis c. 12 erweist sich als einen in sich geschlossenen, die c. 1—5 geknüpften Fäden fortspinnenden Bericht. Hiketas' Verrat, schon früher (c. 2 ex.) geplant, wird zur offenkundigen Thatsache (c. 7 med.): im Einverständnisse mit den Karthagern sucht er Timoleons Landung zu hindern (c. 9). Keines jener Kennzeichen (wie *φασίν*, *λέγεται* u. s. w.), die im Dion wiederholt auf den Wechsel in der Quelle oder auf Einschaltungen aus einer Nebenquelle hindeuteten, begegnet uns hier. Dagegen ist Timaios' Urheberschaft ersichtlich ausser an der auch hier hervortretenden Tyrannenfeindschaft und Sympathie für Korinth an der Anekdote, welche die echt patriotische Abfertigung des karthagischen Gesandten durch den Andromachos erzählt. Von Eigentümlichkeiten des Ausdrucks scheint die Verbindung *νομίμως καὶ δικαίως* c. 10 ex. (s. S. 25, Z. 31), vielleicht auch *ἄθλα καὶ μισθὸν προδοσίας* c. 9 ex. (vgl. *ἄθλον τῆς ξενοκτονίας* Dion 54, *ἔπαθλον προδοσίας* Diod. 16, 82, wo unzweifelhaft Timaios excerpiert ist) für timaiischen Ursprung zu sprechen. Die c. 8 den Wahrsagern in den Mund gelegte Äuſserung über das Interesse der Kore an Sicilien erinnert auch stark an die Nik. 1 mitgeteilten Absurditäten des Timaios. Aus letzterem Grunde

*) Man beachte auch das korrespondierende *ἀσχολίας* (c. 2 ex.) und *σχολῇ* (c. 3 in.).

**) Bei Plut. sind es *ξένοι*, mit deren Hilfe (im Widerspruch mit Diod. 16, 65) Timophanes *ἀπέδειξε αὑτὸς ἑαυτὸν τύραννον*. Nep.: tyrannidem per milites mercenarios occupaset. Die Ermordung geschieht bei Plut. durch den Bruder der Gemahlin des Timophanes und einen Seher; bei Nepos per haruspicem, cui soror ex iisdem parentibus nata nupta erat (wo also die zwei getrennten Personen des Plut. mit der bei Nep. so häufigen Leichtfertigkeit in eine zusammengeworfen sind und aus dem Bruder der Gemahlin der Gemahl der Schwester des Timophanes gemacht ist; eine Entstellung, die die wesentlichen Züge des Originals nicht hat verdunkeln können, also auch nicht als Grund gegen die Abstammung des Plutarch- und des Neposberichts aus einer Quelle geltend gemacht werden kann). Timoleon legt nach Plut. wie nach Nepos nicht mit Hand an (gegen Diod.); auch in bezug auf das Verhalten der Mutter und den Lebensüberdruſs des Timoleon stimmen beide Berichte überein. Nun müssen zwar nach c. 4 auch Ephoros (dieser natürlich, gelegentlich der korinthischen Geschichte, nicht gelegentlich der timoleontischen Expedition, welche er gar nicht mehr beschrieben haben kann) und Theopompos von der Beteiligung eines Sehers erzählt haben, daraus aber folgt noch nicht, daſs diese beiden auch in allen übrigen Punkten mit Plutarch und Nepos zusammengetroffen seien. — Plut., der auch sonst Namenvarianten gewissenhaft notiert (vgl. Lys. 17), hat an unserer Stelle zwar drei Quellen eingesehen, aber ähnlich wie Dion c. 6 in. den einen Timaios zu grunde gelegt.

ist es auch nicht statthaft, die in c. 8 enthaltenen Wahrzeichen, die ja nicht notwendig zu dem sonst so kompakten Berichte gehören, einer anderen Quelle zuzuweisen als dem Timaios, der grade solche Wundergeschichten liebt (vgl. auch S. 70 u.). Übrigens erhellt aus der Vergleichung mit Diod., der von c. 65 ex. bis 68 ex. dieselbe Quelle wie Plut. benutzt hat, dafs Plut. c. 9 den Timaios ungenau wiedergibt; denn Plut. macht hier die Gesandten, welche auf karthagischen Schiffen dem Timoleon ein Halt zurufen, zu Beauftragten des Hiketas, während es c. 10 plötzlich (wie bei Diod. von anfang an) Karthager sind, auch schweigt Plutarch von der einen Triere, welche bei Diod. die Gesandten trägt, und läfst die 20 Trieren (bei Diod. erst c. 68 erwähnt) als Gesandtschafts- und Blokadegeschwader zugleich dienen; auch wie Hiketas in den Besitz von Syrakus gekommen, erfahren wir bei ihm nicht (c. 11). Der Übergang zu c. 13 ist, wie *ὡς ἔοικεν* beweist, Plutarchs eigenes Machwerk, das sich aber durchaus im Tone der timaiischen Quelle hält (*ἀρχὴν εὐτυχῆ*). c. 13 stellt sich als Verarbeitung mehrerer Quellen dar, weil in bezug auf die Blokade der Burg von der Seeseite Inkongruenzen bemerkbar sind. *Ἐφορμούντων τῶν πολεμίων* kann nämlich nur auf die Karthager gehen, aber sogleich darauf 'entgeht' der zu Schiffe fliehende Dionysios 'der Aufmerksamkeit des Hiketas', wird also letzterer als der Blokierende vorausgesetzt. Auch der Ausdruck *μιᾶς νεώς* zeigt an, dafs Plutarch die Relation des Timaios, der den Dionysios auf einer Triere, und die Relation des Theopompos, der ihn auf einem Kauffahrteischiffe entfliehen läfst, kannte, aber zwischen beiden nicht zu entscheiden wagte. Was in c. 13 timaiisch, was theopompisch sei, läfst sich annähernd bestimmen. Nach Timaios ankerte die karthagische Flotte in dem grofsen Hafen von Syrakus (denn so berichtet Plut. c. 11), Hiketas aber war Herr der Stadt. Timoleon konnte also nur, indem er die Aufmerksamkeit der Feinde täuschte, von der Burg Besitz ergreifen lassen, wie es in der That c. 13 im Einklang mit der timaiischen Auffassung der Situation und folglich nach Timaios geschieht; die Zusammenstellung *φανερῶς — κρύφα*, die in ähnlicher Weise in den timaiischen Stücken des Dion und Timoleon öfter vorkommt (Tim. 2, Dion 14 in.: *ἀναφανδόν — λαθραίως*) und die Hindeutung auf die aufserordentliche Gunst des Glücks, das dem Timoleon ohne Schwertstreich zum Herren der Burg macht, bestätigen den Ursprung von c. 13 *Τὸ δὲ μέγιστον* bis *παρεισπεσόντας* aus Timaios. *αὐτὸς δὲ χρήματα* bis *τὸν Ἱκέτην* ist theopompisch, weil, wie schon berührt, hier Hiketas der Blokierende ist, und Dionysios gegen Auslieferung des Kriegsmaterials seine Schätze behalten darf, während in dem folgenden, sogleich als timaiisch zu erweisenden Satze nur von *ὀλίγα χρήματα* die Rede ist, die dem Dionysios belassen wären; auch kann die genaue Übereinstimmung des Gegensatzes *στρατιῶται — χρήματα* mit exercitus — privata instrumenta, Justin 21, 5 kaum anders als aus der gemeinschaftlichen Benutzung des Theopompos erklärt werden. Dafs aber *καὶ κομισθεὶς* bis *ἀπεστάλη* timaiisch ist, läfst sich folgendermafsen wahrscheinlich machen. Diodors Darstellung, schon wegen ihrer offenbaren Konfusion als zusammengesetzt erkennbar, läfst den Timoleon selber mit seiner ganzen Macht einen Teil von Syrakus erobern und von dort aus den Dionysios zur Kapitulation nötigen, verläfst also die 65 ex. bis 68 ex. benutzte gemeinschaftliche Quelle, den Timaios, um dem Theopompos zu folgen, der auch in dem *στρογγύλῳ νηί* (mit Hülfe von Polybios 12, 4a) nachweisbar ist. Befand sich also nach Theopompos Timoleons Lager in der Stadt, so konnte nach demselben unmöglich Dionysios heimlich sich einschiffen, sich noch einmal durch das Blokadegeschwader hindurchschleichen, um zum Timoleon zu gelangen, und sich dann behufs der Fahrt nach Korinth noch ein drittes mal der gleichen Gefahr aussetzen. Die

Situation des in rede stehenden Satzes stimmt aber vortrefflich zum Timaios, nach welchem Timoleons Lager sich in Adranos befand, von wo Dionysios viel ungehinderter nach Korinth entkommen konnte. Nur die vorsichtige Unbestimmtheit in *νηί* deutet auf Plutarchs Verlegenheit gegenüber den abweichenden Angaben über die Qualität des Schiffes*) und somit auf eine leise Einwirkung des Theopompos.

Könnte es als gesichert gelten, dafs Ailianos' Notizen über Dionysios II (mit Ausnahme vielleicht von 3, 4) aus Theopompos herrührten, so würden in c. 13 auch die Einzelheiten über den Inhalt des Burgarsenals sowie die schmerzlichen Erlebnisse des Dionysios dem Chier Historiker angehören. Noch stärker theopompisch gefärbt ist c. 14, wie die Ähnlichkeiten zwischen diesem Kapitel und Justinus 21, 5 beweisen; denn Justinus ist der Excerptor des Trogus Pompeius, welcher womöglich sich an Theopomp anschlofs, sicher aber da, wo dieser die bestunterrichtete Quelle war, d. h. in der Darstellung der persönlichen Verhältnisse des Dionysios.**), ein Schlufs, der durch das Theopompfragment (Ail. v. h. 6, 12) bekräftigt wird.

Das völlige Schweigen des sonst so anekdotenliebenden Nepos über die Schicksale des entthronten Tyrannen ist ein Beweis mehr, dafs Nepos für seinen Timoleon neben dem Timaios den Theopompos nicht benutzt hat.***) Mit c. 15 in. beginnt eine Reihe von Anekdoten, die den verbannten Dionysios in günstigerem Lichte zeigen, daher wohl kaum dem schmähsüchtigen Theopompos entnommen sind. Die Quellen dieses Kapitels sind im einzelnen so wenig nachweisbar als es für Dion 17 möglich war. Nur das Gespräch zwischen dem Tarentiner Aristoxenos und dem Extyrannen über Platon darf man wohl auf das 'Leben Platons' von Aristoxenos zurückführen, welcher seine persönliche Bekanntschaft mit dem Dionysios jedenfalls zu Erkundigungen über Platons Stellung zu diesem verwertet haben wird (Müller, Fragm. h. gr. II, S. 282). In der nun folgenden Partie c. 16—30 kreuzen sich zwei verschiedene Quellen, Timaios und der zweimal namhaft gemachte Athanis (c. 23 und c. 37).

Aufser den im Eingange gefundenen Indicien wird die Verwandtschaft mit Diodor, der für die Zeit nach Ol. 109, 3 eine vollständige pragmatische Darstellung der sikelischen Begebenheiten nur noch bei Timaios fand (eine Verwandtschaft, die schon Diod. 16, 65 ex. bis 68 ex. vorhanden war), für den Ursprung aus Timaios beweisend sein. Wenn wir von *εὐτυχία τὸ θαυμαστόν* (c. 16 in.) absehen (denn Plut. könnte ja hier wie c. 13 in. die timaiische Phrase von dem Glücke Timoleons zum Wiedereinlenken nach der Digression der cc. 14 und 15 verwendet haben), so ist die Erzählung von dem Verhalten der korinthischen Sukkursschar in Unteritalien wegen der dieselbe beherrschenden Tendenz (*καθαρῶς καὶ πιστῶς*! s. zu S. 25, Z. 5 v. u.), desgleichen die Geschichte von dem geplanten Attentate auf Timoleon und der Vereitelung desselben durch eine höhere Macht wegen des ganzen Charakters dieser Episode und wegen der Ausdrücke *τύχης τὴν εὐμηχανίαν*, *τῷ φυλάττοντι δαίμονι* unverkennbar timaiisch, womit denn auch c. 19 und c. 20 in. (bis *τετρακισχιλίων*) als die Fortsetzung der c. 16 in. begonnenen Reihe von Vorgängen dem Timaios zufällt. Dagegen erkennen wir in c. 16 *Ὁ δ' Ἱκέτης* bis *τοῖς Κορινθίοις* eine andere Quelle, nach welcher erst c. 17 in. die karthagische Flotte auf

*) Nach Tim. war es eine Triere, nach Theop. ein Handelsschiff. (Polyb. 12. 4a).

**) Man vgl.: in macello perstans — *διατρίβοντα περὶ τὴν ὑψόπωλιν*, in lupanaribus . . . totis diebus desidere — *ἐν μέσῳ τοῖς ἀφ' ὥρας ἐργαζομένοις γυναίοις διαπληκτιζόμενον*, potare — *πίνοντα*, ut contemnendus magis quam metuendus videretur — *ὑπὲρ τοῦ καταφρονεῖσθαι καὶ μὴ φοβερὸν εἶναι*.

***) Wie Wichers, disquisitiones criticae de fontibus et auct. Nepotis, p. 86—88 annimmt.

Ansuchen des Hiketas in den Hafen von Syrakus einläuft, während nach Timaios die Karthager schon c. 11 (parallel mit Diod. 16, 69*) erscheinen, nach welcher Mago und Hiketas (*Μάγωνα καὶ Ἱκέτην* heifst es c. 18 zweimal) gemeinschaftlich operieren, nach welcher in der Burg Neon, nicht die c. 13 von Timoleon zu diesem Kommando ausersehenen Eukleides und Telemachos, kommandieren, nach welcher endlich der karthagische Admiral nicht wie bei Diod. und bei Plut. in dem timaiischen Stücke des c. 19 Annon, sondern Magon heifst. Wenn man auf Grund dessen c. 16 (mit Ausschlufs des Satzes *Ὁ δ' Ἰκ.* bis *Κορινθίοις*), c. 18 in. bis *διεσταμένων*, c. 19., c. 20 in dem Timaios, das Dazwischenliegende dem Athanis geben wollte, so würde dem Timaios das aufserhalb der Stadt Syrakus Vorgefallene, dem Athanis die Vorgänge innerhalb dieser Stadt sowie der von Syrakus aus auf Katane unternommene Versuch angehören; eine Scheidung, welche auch deshalb durchaus überzeugend ist, weil Timaios als begeisterter Verehrer des Timoleon in seiner Geschichtschreibung diesem auf Schritt und Tritt gefolgt sein, Athanis als Syrakusier den Syrakusiern das Hauptinteresse zugewendet haben dürfte. Von c. 20 in. haben wir es mit einer ziemlich geschickten Verarbeitung des Timaios und Athanis zu thun, deren bisher in getrennten Fäden verlaufende Darstellung sich nunmehr mit der Eroberung von Syrakus durch Timoleon vereinigt. Was hiernach zu erwarten ist, dafs nämlich c. 20 Athanis, c. 21 Timaios vorwiegt, bestätigt sich in der That, indem die zweimalige Erwähnung des Magon (c. 20) auf den syrakusischen Historiker ebenso hinweist wie der schon c. 17 im Kontexte des Athanis begegnende Ausdruck *ἐκβαρβαροῦν* und was damit eng zusammenhängt, der c. 20 hervorblickende Abscheu gegen die Karthager (*κάκιστοι καὶ φονικώτατοι*). Demnach gehört die Geschichte von dem freundschaftlichen Verkehre der Korinthier auf der Burg mit den griechischen Söldnern des Hiketas und dem dadurch erweckten Mifstrauen des Magon gegen Hiketas, ferner die Verspottung der flüchtigen Karthager durch den Herold (c. 21) dem Athanis. Doch enthält c. 21 auch deutliche Spuren des Timaios: das fabelhafte Glück, das dem Timoleon die Einnahme der Stadt ohne einen einzigen Toten und Verwundeten gelingen läfst, die Namen Deinarchos und Demaretos (welche wenigstens c. 24 aus Timaios stammen), die schnelle Verbreitung der Siegeskunde nach Korinth (vgl. c. 16, wie dann bei Timaios Timoleons Mutterstadt an allen Erfolgen desselben innigen Anteil nimmt). Dasselbe gilt von c. 22, welches die Anordnungen Timoleons zur Sicherstellung der bürgerlichen Freiheit, die Heranziehung von Kolonisten aus Griechenland und Korinth (!) schildert, in dem Berichte über die Zerstörung der Zwingburg Tyrannenhafs atmet, so dafs Timaios hier gar nicht zu verkennen ist; nur die eine Notiz, das Schicksal des Magon betreffend, wird aus Athanis entlehnt sein. Auch in c. 23 teilen sich beide Gewährsmänner, und wir würden auch ohne das Athaniscitat alles, was von Korinth aus zur Wiederbevölkerung von Syrakus geschieht, als Timaios' Eigentum, was dagegen über den Anteil der Sikelioten und Grofsgriechen an diesen Bestrebungen gesagt ist, als Athanis' Eigentum ansehen müssen. Augenfälliger als hier kann sich Timaios' Parteilichkeit für Korinth nicht zeigen; denn da die Gesamtzahl der durch korinthische Bemühungen nach Sizilien gesandten Kolonisten nur 10000, die der sikelischen und italischen Ansiedler dagegen 60000 betrug, so ist das c. 23 und 24 den Korinthiern gespendete Lob ein ganz unverhältnismäfsiges.

*) An den gleichen Ursprung von D. 16, 69: *Διονυσίου* bis *καταπεπλευκότων* mit Plut. c. 11: *τοῦ μὲν λιμένος* bis *προσηρτημένον* ist wohl nicht zu zweifeln, obwohl Diod. nach Theop. den Timol. den gröfsten Teil der Stadt einnehmen läfst und Plut. mit *πολλὰς τῶν K. τριήρεις* in Rücksicht auf c. 17 in. die Stärke der karth. Flotte abschwächt. Deshalb ist auch c. 17 in. *μεμφάμενος* bis *παρεισάγων τὴν συμμαχίαν* eine harmonisierende Phrase, die als solche schon durch ihre Sonderbarkeit auffällt.

Dafs c. 24 auch die Neuordnung der sikelischen Verhältnisse, die Befreiung der kleineren sikelischen Städte von ihren Tyrannen nach Timaios erzählt ist, dafür spricht mehr noch als die offenbare Begeisterung für freiheitliche Institutionen, welche auch hier durchbricht, die Verherrlichung des Timoleon, der immer Ehre und Würde im Auge hat (*καλὸν ἡγούμενος, τὰ κυριώτατα καὶ κάλλιστα συνδιαθήσων*), und die zweimalige Hervorhebung Korinths, wo die verjagten Tyrannen ein verachtetes Dasein fristen sollen, als ein lebendiges Ruhmesdenkmal für Timoleon und seine Vaterstadt, die auch ihre erprobtesten Männer herübersendet, um den Syrakusiern die neugeschenkte Freiheit durch zweckmäfsige Organisationen zu sichern. Dafs der Parallelismus von c. 22 in., 23 in., c. 24 mit Diodor nicht so augenfällig ist, als man nach der von uns behaupteten Gemeinsamkeit der Quelle erwarten sollte, hat seinen Grund in der Neigung Plutarchs, die eigentlichen Kriegsaktionen thunlichst zu kürzen (vgl. auch Dion 41 mit Diod. 16, 18 und 19), so dafs c. 24 zwar der Gang der Ereignisse übereinstimmend mit Diod. 16, 72 und 73, doch ohne die hier berichteten Einzelheiten gegeben ist (Hiketas, Leptines, Erfolge in der karthagischen Epikratie — das ist der beiden Berichten gemeinsame Rahmen der Erzählung). Umgekehrt legte Diodor auf Timoleons Thaten im Felde das Hauptgewicht und versparte die Darstellung der Bemühungen desselben um die Neugründung von Syrakus auf c. 82 ff., um die in behaglicher Breite erzählten Kriegsbegebenheiten (c. 71—81) nicht durch fremde Einschaltung zu unterbrechen; 16, 70 scheint er geschwankt zu haben, ob er seinen Bericht über die innere Entwickelung von Syrakus nicht lieber vor den Kriegsthaten Timoleons abthun sollte, denn hier nahm er mit den Worten *εὐθὺς δὲ καὶ νομογραφεῖν* einen Anlauf dazu, der aber bald ins Stocken gerieth, und erst c. 82 wird der c. 70 abgerissene Faden mit fast wörtlicher Wiederholung von *εὐθυς δὲ νομογραφεῖν* und *ἴδια συμβόλαια* wiederangeknüpft. Jedenfalls hat Plutarch die bei Timaios vorgefundene Reihenfolge der Dinge treuer bewahrt, und speziell der von Diod. 16, 82 aus letzterem herübergenommene Passus *εὐθὺς δὲ καὶ τοὺς* bis *δεδοξασμένοι* fand sich bei Timaios an der Diod. 16, 70 entsprechenden Stelle. Die Gemeinsamkeit der Quelle für die in Rede stehende Partie ist trotz der verschiedenen Gruppierung des Stoffes durch Ausdrücke wie *φρούρια* (Diod. 16, 70, Plut. c. 22), *ἐξαπέστειλε εἰς τὴν τῶν K. ἐπικράτειαν* Diod. 16, 73 (*εἰς τὴν K. ἐξέπεμψεν ἐπικράτειαν* Plut. 24), *πορθεῖν* (Diod. 16, 73, Plut. c. 25 in.) u. a. gesichert. Die Schilderung des karthagischen Krieges (c. 25—30) zeigt wieder jene Verschmelzung von Timaios und Athanis, welche wir schon oben beobachteten, und zwar ist im Falle einer Diskrepanz zwischen beiden, Athanis bevorzugt. Da die Worte *διῆλθε τὴν τῶν Φοινίκων ἀνανδρίαν* (Diod. 16, 79) durch das bei Polyb. 12, 26 erhaltene Timaiosfragment, die Erzählung von dem Eppichtransporte (Diod. ibid.) durch Plutarchs Zeugnis (Mor. 676 C.) als timaiisch zu erweisen sind, so kann für die Krimesosschlacht und was damit zusammenhängt, Diodors Bericht noch unbedenklicher als in den übrigen Partieen von 16, 70 an als Timaiosexcerpt angesehen werden; es müssen daher Abweichungen des Plutarch von Diodor auf eine anderweitige Quelle, d. h. hier auf Athanis zurückgeführt werden. Wenn nun Plutarch betreffs der Stärke des syrakusischen Heeres dem Athanis folgt (denn er beziffert dasselbe nur auf 6000 Mann gegenüber den 12000 bei Diod.), so hat er diesem grössere Glaubwürdigkeit beigemessen, und wir können annehmen, dafs die Übereinstimmung in den Zahlen für die karthagische Kriegsrüstung (200 Kriegsschiffe, 1000 Lastschiffe, 70000 Mann Landungstruppen) daher rührt, dass diese Angaben dem Timaios wie Athanis gemeinsam waren, weil ja sonst Plutarch auch hierin von Timaios abgewichen wäre. Diese

Wertschätzung des Athanis bestärkt uns in der Vermutung, dafs derselbe Timoleons Zeitgenosse, grossenteils sogar Augenzeuge der von ihm beschriebenen Vorgänge war, Eigenschaften, die auch im Dion den Plutarch zur Bevorzugung des Timonides vor dem Ephoros veranlafsten. Diesem richtigen kritischen Grundsatze unseres Biographen verdanken wir den sachkundigen Bericht über die Krimesosschlacht, welcher von der unklaren Darstellung Diodors vorteilhaft absticht. Und nicht blofse Verunstaltung des Originals durch den Excerptor kann solcher Unklarheit zu grunde liegen, vielmehr hat Timaios, der (nach Diod. 16, 79 ex.) von einer Niederlage des punischen Vordertreffens und einer Wiederherstellung der Schlacht durch die Nachrückenden gesprochen haben mufs, eine Vorstellung von jener Schlacht, die sich mit der Schilderung des Athanis durchaus nicht verträgt, nach welcher (Plut. c. 27, 28) sich grade an der Unerschütterlichkeit des karthagischen Vordertreffens und an den Streitwagen vor der Schlachtreihe der griechische Anprall brach. Timaios' Bericht dürfte auch in diesem Falle den Vorwurf völliger Sachunkenntnis, welchen Polybios (12, 25 f, g) seinen Schlachtschilderungen überhaupt macht, vollauf rechtfertigen. Unterbrochen wird die Relation des Athanis über Timoleons Feldzug bei Plutarch durch die Einschaltung der schon erwähnten Eppichepisode. Die Entscheidung der Schlacht wird bei Plutarch wie bei Diodor durch ein furchtbares Unwetter herbeigeführt, doch darf daraus noch nicht direkte Gemeinsamkeit der Quelle gefolgert werden. Eine so aufserordentliche Wendung konnte wohl keinem Berichterstatter entgehen, am allerwenigsten dem gut unterrichteten Athanis. Wenngleich also in einzelnen Worten (*βρονταί, ἀστραπαί, κατὰ νώτου, τὰ πρόσωπα*) Timaios, welchen Plutarch ja schon wegen c. 26 und 29 eingesehen haben mufs, in etwa durchklingt, so sind doch bei ihm die Wirkungen der elementaren Gewalten (die Übertönung der Kommandorufe durch den unaufhörlichen Donner und den auf die Eisenrüstungen niederprasselnden Regen, die Ansammlung des Wassers in den Gewandfalten der Karthager, das Ausgleiten der Schwerbewaffneten auf dem durchweichten Lehmboden, die Überschwemmung des Schlachtterrains durch den angeschwollenen Flufs) mit ungleich gröfserer Bestimmtheit geschildert und kann an dem Vorwiegen des Athanis in Plutarchs Relation kein Zweifel sein. Eine gewisse Ähnlichkeit in bezug auf die Hauptvorgänge (z. B. die Meuterei der 1000: c. 25, Diod. 16, 78; die Lenkung der Schlacht durch Timoleon vom Zentrum aus c. 27, Diod. 16, 79) und doch eine merklich verschiedene Färbung im einzelnen sowie Mangel wörtlicher Übereinstimmungen beweist nur, dafs auch Timaios verhältnismäfsig sichere Kunde hatte und so mit dem Athanis in den wesentlichen Punkten zusammentreffen mufste. Doch fehlt es nicht an Abweichungen. So giebt Plutarch den Gesamtverlust der Karthager auf 10 000 Mann an, während nach Diod. dazu noch 3000 karthagische Bürger kommen, auch die bei Plut. in jenen 10 000 einbegriffenen Bürger werden verschieden von Diodor auf nur 2500 berechnet. Also auch in diesen Stücken mufste sich Timaios dem Athanis unterordnen. Dem gegenüber deutet der Einklang zwischen Plutarch und Diodor betreffs der Siegesbeute an Waffen, Gefangenen, Kostbarkeiten*) an, dafs hierin entweder Übereinstimmung zwischen Timaios und Athanis herrschte oder dafs die Angaben des letzteren eine Ergänzung durch ersteren erheischten, und zwar möchten wir der zweiten Annahme den Vorzug geben, weil auch sonst die an die Krimesosschlacht geknüpften Notizen durchaus timaiisches Gepräge

*) Dafs Diod. 16, 77 einigen Zahlen ein hyperbolisches *πλείονς* hinzufügt, wird ebensowenig für einen Widerspruch gelten dürfen, als wenn Plut. die für Rechnung des Staates verkauften Gefangenen auf 5000, Diod. die Gesamtzahl der Gefangenen auf 15 000 angiebt.

tragen in der erneuten Betonung des Anteils, den Korinth auch an diesem neuen Erfolge des Timoleon haben sollte, in der Parallele, welche sikelischer Partikularismus zwischen den im karthagischen Kriege und den in den Bruderkriegen Altgriechenlands eroberten Trophäen zieht. Desgleichen ist die Erzählung von dem Untergange der meuterischen Söldner sowie die (c. 30) von der Anwerbung griechischer Söldner durch die Karthager (ib.) wegen der Übereinstimmung mit Diod. 16, 81 u. 82, erstere aufserdem noch wegen der Zurückführung der Katastrophe in Bruttium auf die rächende Gottheit aus Timaios geflossen. Den Verlust aber von 400 kampferprobten Söldnern, welche durch Mamerkos und die mit ihm verbündeten Karthager vernichtet wurden, für eine glückliche Wendung zu erklären, wie es c. 30 ext. geschieht, konnte nur einem Geschichtschreiber einfallen, der wie Timaios seinen Helden als das Schofskind des Glückes darstellen wollte; den Ursprung von c. 30 ext. aus Timaios scheint auch die in timaiischen Stücken wiederholt begegnende Gegenüberstellung von *ὁμοῦ* und *κατὰ μέρος* (vgl. c. 13: *οὐχ ὁμοῦ πάντας, ἀλλὰ κατ' ὀλίγους*, c. 25: *οὐκ ἔτι κατὰ μέρος, ἀλλ' ὁμοῦ*) zu bestätigen. Im folgenden (c. 31 ff.) ist, wie aus dem fragmentarischen Charakter des Berichtes hervorgeht, überhaupt keine kontinuierliche Quelle benutzt. Der Faden der Erzählung bricht hier mehrmals ab, um mit *γενομένων τούτων, οὐ πολλῷ ὕστερον, μετὰ ταῦτα, ἐκ τούτου* wiederangeknüpft zu werden. Während man nach dem prahlerischen Epigramm des Mamerkos (c. 31 in.) einen Rachefeldzug gegen diesen erwarten sollte, wird statt dessen eine Unternehmung gegen Hiketas erzählt. Der Zusammenhang zwischen c. 31 und 32 ist ebenso locker: von einer Verfolgung des gewonnenen Sieges ist keine Rede, vielmehr scheint nach den Worten *οὐ πολλῷ ὕστερον* die Gefangennehmung des Hiketas nicht die unmittelbare Folge des Sieges am Damyrias zu sein. Auffällig ist auch, dafs Hiketas und sein Sohn als Tyrannen und Verräter, Euthymos, ihr Reitergeneral, dagegen sehr sympathisch als wackerer Krieger bezeichnet und damit ein sonderbarer Unterschied zwischen Tyrannen und Tyrannendienern gemacht wird. Und wie könnte zumal ein Satz wie der folgende aus einer Quelle stammen: „Hiketas und sein Sohn erlitten als Tyrannen und Verräter den Tod, Euthymos aber fand kein Mitleid wegen einer boshaften Äufserung über die Korinther?“ Dafs in der That die Notiz über Euthymos derjenigen über Hiketas und seinen Sohn ungeschickt angefügt ist, macht das folgende, von Plutarch gerne zu solchen Zusammenschweifsungen benutzte *λέγεται* höchst wahrscheinlich. Um den Eindruck des Buntzusammengewürfelten, den c. 31—33 machen, zu vollenden, sind c. 33 in zwei aufeinanderfolgenden Sätzen, die beide mit *δοκεῖ* eingeleitet werden, zwei disparate Urteile über Timoleons Verfahren gegen Hiketos' weibliche Angehörige gegeben. c. 31 in. bis *Γενομένων* mag noch Timaios vorliegen, der aber erst c. 34 in., wo die von den Syrakusiern geforderte Züchtigung des Mamerkos geschieht, wieder zu Worte kommt. *Γενομένων* bis 31 zu ende ist eine Einschaltung, die sich vermutlich auf die Diod. 16, 72 kurz angedeuteten, längst vergangenen Vorgänge bezieht, denn auch dort wird von einem Zuge des Hiketas gegen Syrakus und einer Niederlage desselben berichtet. Alsdann könnte die Stelle weder aus Timaios noch aus Athanis entnommen sein, weil bei einer Entlehnung ans diesen jene Ereignisse unmöglich an einen so ganz verkehrten Platz hätten kommen können.

Uber dieses negative Resultat hinauszugehen bietet sich nicht der geringste Anhalt. c. 33 ist das Urteil *καὶ δοκεῖ τοῦτο* .. wahrscheinlich aus Athanis; denn ein eignes Urteil Plutarchs kann wegen der in indirekter Rede (*μὴ γὰρ ἄν* ..) gegebenen Begründung nicht vorliegen, ebensowenig ein Ausspruch des Timaios, welcher nicht die c. 33 in. besprochene That

des Timoleon, sondern den Brudermord als dessen widerwärtigste Handlung ansah (s. c. 36), folglich dürfte nur an Athanis, den einzigen Geschichtschreiber aufser Timaios, der ein solches Timoleons ganze Laufbahn überschauendes Urteil zu fällen in der Lage war, zu denken sein. Vielleicht ist die Notiz über die Hinrichtung der dem Hiketas verwandten Frauen, welcher besagtes Urteil angefügt ist, ebendaher, und wenn man nicht vor c. 34 in. eine nochmalige Rückkehr Plutarchs zum Timaios annehmen will, in Anbetracht des verwandten Inhaltes auch 32 in. Auch die Vermutung, dafs c. 33 *Δοκεῖ δὲ κτλ.* dem Timaios gehöre, hält vor genauer Prüfung nicht stand. Obwol die Reinigung Timoleons von dem unmittelbar vorher (*καὶ δοκεῖ . .*) ausgesprochenen Vorwurfe dem Timaios schon zuzutrauen wäre, auch der Hinweis auf Dion c. 58, wo wir den Timaios als den wahrscheinlichen Gewährsmann entdeckten, auf diesen Geschichtschreiber zu deuten scheint, so ist grade an letzterer Stelle von einer Mitschuld Timoleons an der Hinrichtung der hinterlassenen Frauen aus Hiketas' Familie nicht die leiseste Andeutung zu finden und an unserer Stelle ist eine solche Mitschuld nur als blofse Ansicht, nicht als Thatsache hingestellt. Der Causalnexus zwischen den früheren Grausamkeiten des Hiketas und dem grausamen Ende der Frauen besteht also nur in Plutarchs Vorstellung, der sich berechtigt glaubt, auf jene Dionstelle hin das hier vorgetragene Urteil dem Urteile des Athanis (*καὶ δοκεῖ*) entgegenzustellen. Von c. 34 an beruht der ganze Rest der Lebensbeschreibung mit alleiniger Ausnahme von c. 37 *Ὁ δὲ Ἄθανις* bis zu Ende auf Timaios. Dafs in diesen Kapiteln Plutarch nicht durchgehends mit Diodor zusammentrifft, ist kein Gegenbeweis; denn aus dem grofsen Detailreichtum, der die entsprechenden Partieen des Timaios bei der bekannten Vorliebe desselben für Timoleon ausgezeichnet haben mufs, hat Plutarch nur das ausgewählt, was sich auf die Hauptfiguren seiner Biographie, Timoleon, Mamerkos bezog, während Diodor bei der Excerpierung des Timaios nach anderen (z. B. lokalpatriotischen — Agyrion!) Gesichtspunkten verfuhr. Wenn also für c. 34 *Ἐκ τούτου* bis *τὴν συμμαχίαν* durch die Verwandtschaft mit Diod. 16, 82 Timaios als Quelle feststeht, so folgt dasselbe für den Rest von c. 34 aus anderen Gründen: 1) Nach Athanis (c. 37 ex.) erblindete Timoleon während des Krieges gegen Mamerkos im Lager zu Mylai. Dieses auffällige Ereignis ist aber c. 34 ebensowenig erwähnt als ein Lager zu Mylai; also kann Athanis nicht zu grunde gelegt sein. 2) Nepos (c. 2 ex.) nennt den Mamerkos einen italischen Heerführer, der zur Unterstützung des Tyrannen nach Sicilien herübergekommen sei, ein offenbares Mifsverständnis, das sich aber leicht erklärt, wenn man annimmt, ihm habe dabei eine Quellennotiz, ähnlich der Plut. c. 34 (*ἔπλει . . . εἰς Ἰταλίαν ὡς Λεπτινοὺς ἐπάξων Τιμ.*) wiedergegebenen, vorgeschwebt. Da nun Nepos' enge Beziehung zu Timaios in seiner vita des Timoleon sich uns schon mehrfach aufdrängte, so dürfte jene Angabe Plutarchs sowie die Entstellung derselben bei Nepos auf Timaios zurückgehen. 3) Endlich pafst das Behagen, mit dem das Ende des Mamerkos beschrieben wird, ausgezeichnet auf Timaios' tyrannenfeindlichen Standpunkt. c. 35 mufs teils wegen der Berührungen mit Diod. 16, 84 (*ἐξαγριοῦν, ἐξημεροῦν, οἰκήτορες*), teils deswegen dem Timaios beigelegt werden, weil Athanis dem nach ihm schon erblindeten Timoleon unmöglich eine so rege Thätigkeit zugeschrieben haben kann. Aber auch die zweite Stelle, welche von Timoleons Stellung in dem befreiten Syrakus handelt (c. 38 bis *χρῆσθαι στρατηγῷ*), kann wegen der mehrfachen Rückbeziehungen auf die analoge und sicher timaiische Stelle (c. 36 med.)*) und wegen des für

*) So wäre *τὴν οἰκίαν* und *τὸ χωρίον* ohne c. 36 med. unverständlich; auch ist der Entschlufs Timoleons, in Syrakus sein Leben zu beschliefsen, schon als feststehend vorausgesetzt.

Korinth so ehrenden Volksbeschlusses nur aus Timaios stammen. Der sonstige Inhalt der c. 36—38 verrät deutlich genug den Ursprung aus Timaios: kaum irgendwo sind die timaiischen Schlagwörter (*εὖ καὶ δικαίως, δικαιοσύνην καὶ πραότητα, καθαρός* zu c. 16: *πιστῶς καὶ καθαρῶς*) so dicht gehäuft, auch die aus den timaiischen Stücken des Dion uns bekannte *παρρησία* (c. 37), die Erwähnung eines Briefwechsels zwischen Timoleon und seinen korinthischen Freunden, die Wertschätzung des Glückes sprechen dafür. Die Ähnlichkeit aber dieser mutmafslich timaiischen Partieen mit Nep. 4, 5 mufs zusammen mit ähnlichen oben schon gemachten Beobachtungen die Wahrscheinlichkeit, dafs gemeinschaftliche Benutzung des Timaios der Grund solcher Ähnlichkeiten ist, zur Gewifsheit erheben; unsere oben (S. 22, Z. 15 u. a.) auf diese Ähnlichkeiten gegründeten Argumentationen gewinnen also nachträglich noch an Kraft. Eine Vergleichung des Nepos mit Plutarch ergibt nicht nur die Illustration des öffentlichen und privaten Lebens des Timoleon durch die gleichen Anekdoten (von der Kapelle der Antomatia, dem Handel zwischen Timoleon und Laphystios, der Unempfindlichkeit Timoleons gegen Demainetos' Schmähungen, dem Auftreten des Erblindeten in der Volksversammlung), sondern auch bemerkenswerte Kongruenzen im Ausdruck: *ἤδη πρεσβύτερος ὤν* — hic cum aetate iam provectus esset; *ὑπομείναντα τὴν συμφορὰν ἀλύπως* — quam calamitatem (ita) moderate tulit; *ἔφη τῷ θεῷ χάριν ἔχειν ὅτι βουλόμενος σῶσαι Σικελίαν* ... — dixit se in ea re maxime diis agere gratias, quod cum Siciliam recreare constituissent ... Diejenigen, welche wie Rinck (in den prolegg. zu Roths Ausgabe des Nepos) manche vitae des Nepos für Excerpte eines Späteren aus Plutarch erklären, sind speciell für den Dion und Timoleon dadurch widerlegt, dafs Nepos neben der gröfseren Anschaulichkeit (z. B. in dem Berichte über die Ermordung des Dion, in der Anekdote von Laphystios) auch manches Eigentümliche vor Plutarch voraus hat, z. B.: Dion 10: nam qui vivum — redimere, 9: navem triremem armatis etc., Timol. 5: nam proelio — universa Sicilia. Übrigens darf aus dem *λέγονται* c. 37 nicht, wie das in den meisten Fällen ganz berechtigt ist, auf eine Einschaltung in den Timaiosbericht geschlossen werden, denn dieses Wort bezieht sich auf *ἔοικε* und unterscheidet die Thatsachen der Überlieferung (die zahlreichen Fälle ähnlicher Erblindungen in Timoleons Familie) von der subjektiven Folgerung Plutarchs, die mit *ἔοικε* signiert ist und auf ein 'erbliches Leiden' schliefst.*) Timoleons Tod und Begräbnis, die dem Gestorbenen erwiesenen Ehren sind, wie Diod. 16, 90 und Nepos c. 5 zeigt**), ebenfalls nach Timaios erzählt.

Derselbe unkritische Sinn, welcher unsern Biographen im Dion zum urteillosen Nachbeter der tendenziösen Ausführungen eines Pseudoplaton, eines Timonides machte, veranlafste ihn auch im Timoleon, sich des Timaios Grundanschauungen unbedingt anzueignen, vielleicht sogar dieselben hier und da noch zu übertreiben (vgl. das zum Überdrusse gebrauchte *τύχη, εὐτυχία*). In dieser Beziehung sind also die Schwächen des Timaiosberichtes vollauf in die Timoleonbiographie übergegangen.

Gröfsere Besonnenheit zeigt er auch hier in der Einzelforschung, und mehrere der Ausstellungen, die Polybios an der Historiographie des Timaios zu machen hat, treffen Plutarchs

*) Ähnlich ist auch c. 30 der Satz *Καὶ πολλοὶ* bis *κατειργάσαντο* subjektive Ausmalung von Plutarch, der sich erst mit *λέγονται γοῦν* auf den Boden des Überlieferten stellt. Vgl. auch Pyrrh. 8: *ἔοικε* und das fgd. *λέγεται*.

**) Die Ungenauigkeit bei Nepos 5, 4: in gymnasio, quod T. appellatur ... kann bei diesem Schriftsteller nicht befremden.

Timoleon nicht. Wenn z. B. Polybios (12, 25 k. u. im folgd.) die Reden, welche Timaios den handelnden Personen in den Mund legt, knabenhaft nennt und dieses Urteil durch Anführungen aus Timoleons Rede vor der Krimesosschlacht begründet, so ging Plutarch offenbar von der gleichen Ansicht aus, indem er dieses Machwerk, von dem sich bei Diod. eine Skizze findet, unterdrückte. Spuren sorgsamer Vergleichung verschiedener Relationen begegnen auch hier, z. B. c. 4 der nach drei Quellen angegebene Name eines Sehers; auch ohne Nennung der verglichenen Autoren ist c. 13 in den Worten *μιᾶς νεώς* das Resultat einer Vermittelung zwischen Timaios und Theopompos erkennbar (siehe oben).

Wenn der Timoleon gröfsere Einheit der Auffassung zeigt, so ist das nicht Plutarchs Verdienst, sondern lediglich Folge der Präponderanz des Timaios; auch das auffällige Zurücktreten von Anekdotenelementen, welches diese Biographie zum graden Widerspiel z. B. des Phokion macht, ist eine Tugend, die ihm die Not, d. h. der Mangel an derartigem Material, aufgedrungen hat.

Plutarchs schriftstellerische Individualität tritt aufser in den Digressionen der c. 6 und 13 und einigen teils eigenen, teils erborgten Gleichnissen wenig hervor. Nur darin erkennen wir seine alte Manier, dafs er den Mund etwas voll nimmt (vgl. das dafür charakteristische Lieblingswort *θαυμάζειν* c. 13, c. 21 ex., c. 30 med., c. 30 ex., c. 38 in., *θαυμαστόν* c. 16 in.). Dafs er den Hiketas in dem Bestreben, einen effektvollen Kontrast zwischen ihm und dem Timoleon zu gewinnen, noch schwärzer gemalt habe als es bei Timaios schon geschehen sein mag, können wir wenigstens vermuten.

Übersicht der plutarchischen Quellen.

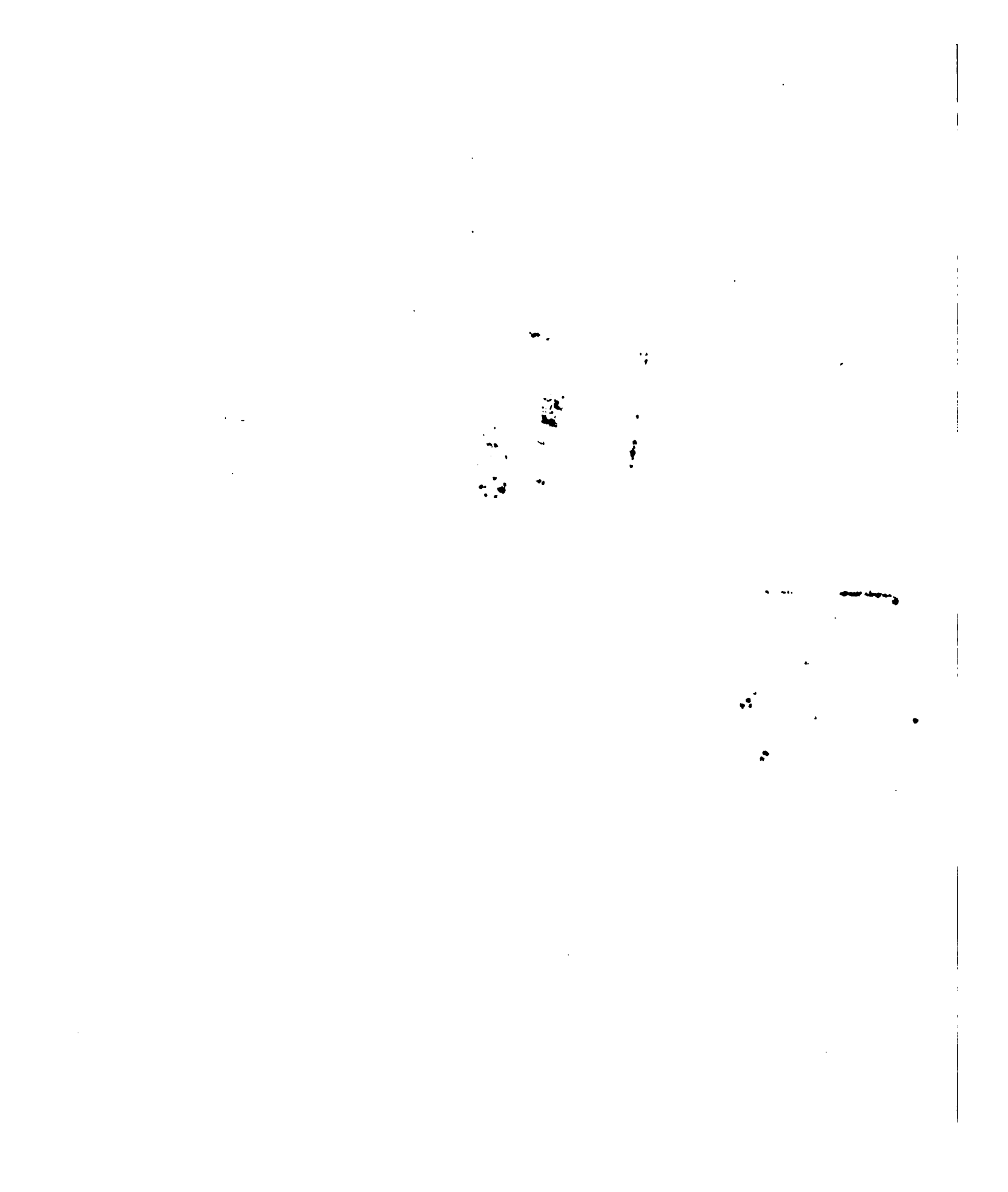
Timaios: c. 2—5; 7—12; 13 *Καὶ γὰρ πόλεις* bis *ὀλίγους παρεισπεσόντας. Καὶ κομισθεὶς* bis *ἀπεστάλη*; 16 (ausschliefslich des Satzes *Ὁ δὲ Ἱκέτης* bis *τοῖς Κορινθίοις*); 18 bis *διισταμένων*; 19, 20 bis *τετρακισχιλίων*; 20 ext.; 21 *οὐ μὴν ἀλλὰ τοῦ* bis zu Ende (doch wol mit Berücksichtigung des Athanis); 22 bis *ἐκ τῆς Ἑλλάδος*; 23 bis *κατέπλευσαν εἰς Συρακούσας*; 24; 25 erste Hälfte; 26, 28 init. (doch mit Berücksichtigung des Ath.); 29, 30, 31 init., 33 *Δοκεῖ δὲ* bis zu Ende (indirekt, weil aus dem für den Dion gesammelten Material); 34, 35, 36; 37 bis *ὁ δὲ Ἄθανις*; 38, 39.

Athanis: 17, 18 *Ἃ δὴ συνορῶντες* bis zu Ende; 20 *Ἀγγελλομένης* bis *πάλαι προφάσεως*; 21 in.; 22 ext.; 25 *ὥστε μόλις τῷ Τιμολέοντι* bis zu Ende; 27, 28 besonders von *Ἐν οἷς πολλὰ* an; c. 32 in. bis *ἀπέθνησκον*; c. 33 in. bis *ἀποθανεῖν*; 37 *ὁ δὲ Ἄθανις* bis zu Ende.

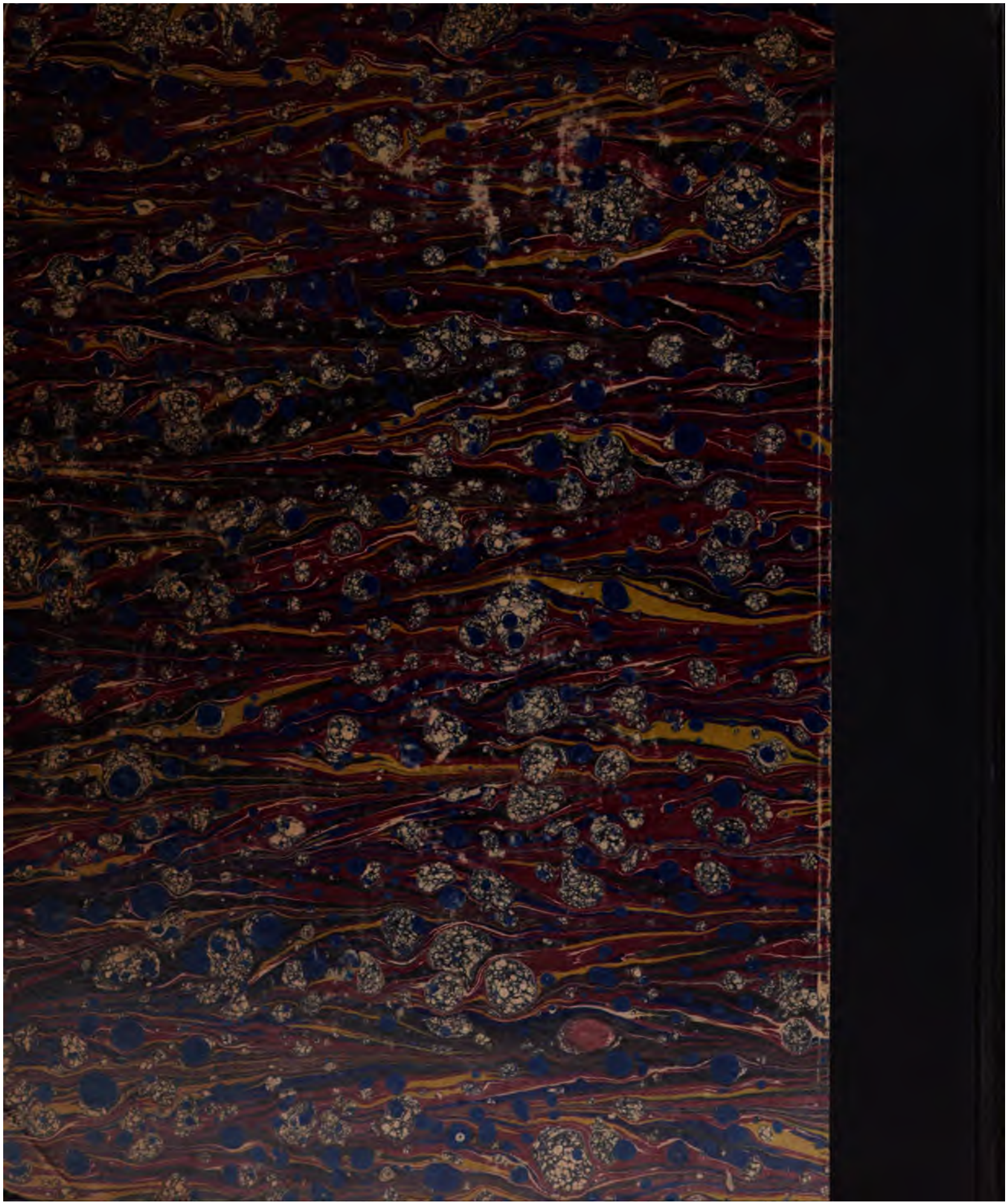
Theopompos: c. 13 *Οἱ μὲν στρατιῶται* bis *ἐκπλεύσας τὸν Ἱκέτην*; *γεννηθεὶς* bis *εἰς τὸν πέλαγον* (?) wegen der Verwandtschaft mit Ailian. var. h. 6, 12 (?); c. 14.

Aristoxenos von Tarent: c. 15 *Πρὸς δὲ τὸν μουσικὸν* bis *Πλάτωνος εὐνοίας.*

Unbekannte, untergeordnete Quellen: der Rest von c. 15; c. 31 *Γενομένων δὲ τούτων* bis zu Ende; c. 32 *ὁ δ' Εὔθυμος* bis zu Ende.



3 2044 010 150 910

THE BORROWER WILL BE CHARGED AN OVERDUE FEE IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW. NON-RECEIPT OF OVERDUE NOTICES DOES NOT EXEMPT THE BORROWER FROM OVERDUE FEES.

NOV 09 1989 ILL